

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 119 (2007)
Rubrik: Berichte der kantonalen Institutionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht der Kantonsarchäologie 2006

Der wirtschaftliche Aufschwung löste erneut viele Notgrabungen aus. Die beiden Grossgrabungen auf dem Areal der Fachhochschule Nordwestschweiz konnten später als geplant beginnen. Sie erbrachten vor allem Ergebnisse zu den dem Legionslager von Vindonissa vorgelagerten Handwerkervierteln und zur Organisation einer der zivilen Vorstädte von Vindonissa. Die Ausgrabung Windisch-Spillmannwiese wurde im Juli im Feld beendet; ein weiteres Stück Land konnte der Bauherrschaft abgekauft werden und die archäologischen Schichten für die Nachwelt intakt erhalten werden. Im Rahmen eines grösseren Projekts wurde mit der wissenschaftlichen Auswertung der Ausgrabung Windisch-Begegnungszentrum begonnen. In Zurzach-Wasenacher wurden 130 frühmittelalterliche Gräber ausgegraben. Dabei konnten wichtige Erkenntnisse zu Umfang und Bedeutung des in der Bauzone liegenden Gräberfeldes gewonnen werden. In Ennetbaden konnten für die Geschichte des römischen Badens wichtige Funde nicht korrekt ausgegraben werden, weil die Kantonsarchäologie zu spät in den Bauprozess involviert wurde. In Kaiseraugst wurden auf der Wacht bedeutende Gebäude der Unterstadt von Augusta Raurica ausgegraben.

2006 wurde die wissenschaftliche Auswertung der mehrjährigen Ausgrabungen und Bauuntersuchungen auf Schloss Hallwyl abgeschlossen. Im Rahmen des Projektes «Burgensanierungen» konnten die Ruine Freudenuw wieder gereinigt und die schlimmsten Zerfallserscheinungen geflickt werden.

Die Stadt Brugg hat 0.5 Millionen Franken à fonds perdu und ein günstiges Darlehen zur Sanierung des Vindonissa-Museums gesprochen. Zusammen mit der vom Kanton geplanten neuen Dauerausstellung soll wieder ein attraktiveres Museum entstehen. Der Römertag war mit fast 3000 Besucherinnen und Besuchern sehr erfolgreich, ebenso die Ausstellungen «Hetzjagd» und «Wege des Steins». In der Neufundvitrine präsentierte die Kantonsarchäologie Funde aus dem Gräberfeld Zurzach-Wasenacher, dabei stand die Restaurierung von Metallfunden im Mittelpunkt.

Die Kantonsarchäologie war Gastgeberin der 99. Jahresversammlung der Gesellschaft «Archäologie Schweiz» (ehemals Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte). Die Veranstaltung fand in Aarau statt. Zwei Tagesexkursionen führten nach Zurzach und Windisch. Zu diesem Anlass erschien unter dem Titel «sicher aargau» ein Heft der Zeitschrift «archäologie schweiz». Die Kantonsarchäologie organisierte zudem die Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft Prospek-

tion. Im September konnte die «Offiziersküche» als erste Station des Legionärspfadens von Vindonissa eröffnet werden. Ungefähr 800 Personen nahmen an der Eröffnung teil.

Im Januar erschien der abschliessende Bericht zu den Ausgrabungen auf der N3/A98 in Form der Monografie «Ein spätrömischer Getreidespeicher am Rhein» von Markus Asal.

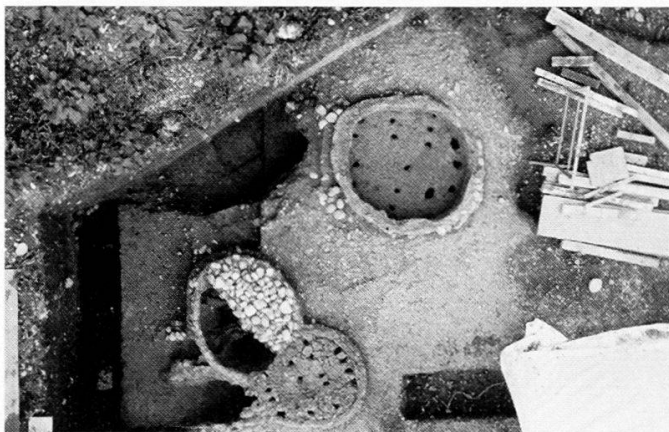
Ein einschneidendes Ereignis im Berichtsjahr bildete ein Wasserschaden aufgrund eines Hahnendefektes im Labor, wodurch unter anderem die berühmten Lederfunde von Vindonissa in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Archäologische Untersuchungen

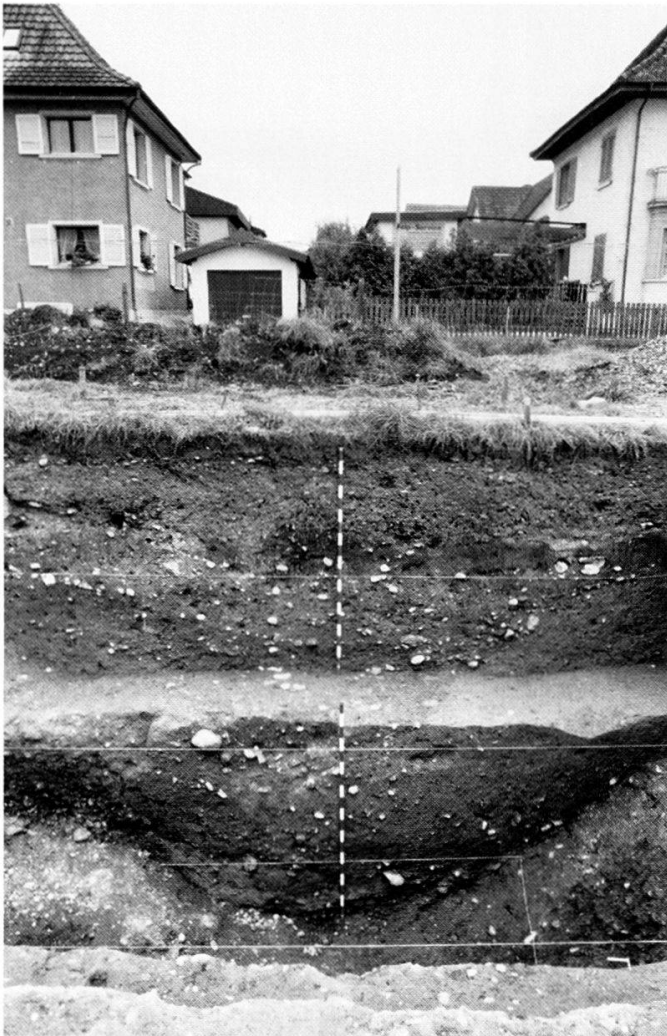
Die Kantonsarchäologie führte 2006 14 Ausgrabungen, 10 Sondierungen, 8 Bauuntersuchungen, 38 Baubegleitungen und 32 Augenscheine aufgrund von Fundmeldungen durch. In Vindonissa waren wenig und kurze Grabungseinsätze nötig; erneut standen besonders die Grossgrabungen in Windisch/Vindonissa im Zentrum des Interesses.

Ausgrabungen Vision Mitte/Campus Fachhochschule Nordwestschweiz: Im April und im Juni begannen die ersten beiden Ausgrabungskampagnen im Perimeter der Vision Mitte. Sie betrafen den Randbereich des zivilen Handwerkerquartiers im Westen des Legionärlagers Vindonissa. Im Areal Steinacker kamen in einer Gewerbezone südlich der Ausfallstrasse nach Aventicum/Avenches sieben Töpferöfen (Mitte 1. Jahrhundert n. Chr.) zum Vorschein. Drei der Öfen waren gut erhalten. Es wird die Möglichkeit geprüft, diese im Rahmen der Überbauung der Fachhochschule Nordwestschweiz zu restaurieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Areal Bachthalen, nördlich der Ausfallstrasse nach Augusta Raurica, wurden vier Häuser angeschnitten. Mehrmals neu- beziehungsweise umgebaut, waren sie von Mitte 1. bis ins 2. Jahrhundert bewohnt. Im Hinterhof der Häuser fanden sich zahlreiche tiefe Gruben, in denen einst Vorräte in der Erde kühl gelagert wurden.

Ausgrabung Windisch-Spillmannwiese: Die 2003 begonnene Grabung Spillmannwiese wurde nach vier Jahren abgeschlossen. In einem bislang kaum erforsch-



Windisch Vision Mitte. Drei Töpferöfen im Areal Steinacker (Foto: Kantonsarchäologie Aargau).



Legionslager Vindonissa, Ausgrabung Windisch-Spillmannwiese. Übersichtsfoto mit dem Spitzgraben-System vor der südlichen Lagerfront (Foto: Kantonsarchäologie Aargau)

ten Teil des Lagers ist ein Areal von ca. 3000 m² ausgegraben. Die Grabungsetappe 2006 konzentrierte sich auf die südliche Lagerbefestigung, den Westturm des Süd-tors (porta praetoria) und die davor liegenden Spitzgräben. Aus der Fülle der Beobachtungen seien zwei wichtige Befunde erwähnt: Aus einem bereits 2005 erfassten Brandgräberfeld wurden dieses Jahr einige Funde geborgen, die in spätkeltische Zeit datieren. Es sind dies die ersten Grabfunde aus einer Epoche, als Vindonissa eine befestigte Siedlung (oppidum) der Helvetier war. Für die Geschichte des Legionslagers von grosser Bedeutung sind die auf einer längeren Strecke freigelegten Spitzgräben, die dank Münz- und Keramikfunden datiert werden konnten. Der Doppel-Spitzgraben der 13. Legion wurde demnach von der 21. Legion weiterbenutzt und nicht vor dem Jahr 72 n. Chr. von der 11. Legion verfüllt. In der Verfüllung wurde später ein einfacher Spitzgraben abgetieft.

In verschiedenen Gemeinden des Kantons fanden einige Ausgrabungen, Baubegleitungen und Sondierungen statt. Am Bollweg in Birmenstorf konnte ein frühmittelalterliches Grubenhaus untersucht werden. Aufgrund der Funde diente das Haus vermutlich als Webkeller. Ein weiteres frühmittelalterliches Grubenhaus wurde an der Landstrasse in Gipf-Oberfrick überraschend durch Strassenbauarbeiten



Legionslager Vindonissa, Ausgrabung Windisch-Spillmannwiese. Der besondere Fund: Goldener Fingerring mit geschnittenem Schmuckstein (Gemme) (Foto: ela Polyvas, Kantonsarchäologie Aargau).

angeschnitten. Zahlreiche Abfallstücke und Halbfabrikate belegen hier die Herstellung von Kämmen aus Hirschgeweih. Beim Aushub für ein Einfamilienhaus am Stigliweg in Ueken wurden fünf frühmittelalterliche Gräber aus dem 7. oder 8. Jahrhundert n. Chr. freigelegt, die wohl zu einer grösseren Gräbergruppe gehören.

Kulturschichtreste aus der Bronzezeit kamen bei Erdarbeiten am Rüchweg in Effingen zum Vorschein. Ebenfalls in die Bronzezeit datieren mehrere Gargruben, welche zusammen mit den schwachen Spuren eines kleinen römischen Gebäudes anlässlich der archäologischen Begleitung des Aushubes für die neue IKEA in Spreitenbach untersucht wurden.

Ausgrabung Bad Zurzach-Wasenacher: Von Ostern bis Anfang August 2006 untersuchte eine Grabungsequipe eine Fläche von 420 m² im frühmittelalterlichen Gräberfeld Wasenacher in Bad Zurzach. Mit der Grabung sollten erstmals Informationen über Erhaltung, Belegungsdichte, Zeitstellung und wissenschaftliche Bedeutung des Gräberfeldes gewonnen werden. Insgesamt wurden 126 Gräber vollständig ausgegraben, 18 weitere wurden erst teilweise freigelegt. Die Toten waren üblicherweise in gestreckter Rückenlage in einfachen Nordwest-Südost ausgerichteten Gruben bestattet. Stellenweise lagen mehrere Gräber dicht gedrängt übereinander.

Die untersuchten Gräber datieren in die Zeit vom 6. bis ins 8. Jahrhundert n. Chr. Bei 78 wurden Beigaben gefunden. Gegenwärtig wird abgeklärt, wie mit dem in der Bauzone liegenden Gräberfeld in Zukunft umgegangen werden soll.



Bad Zurzach, Gräberfeld Wasenacher. Sorgfältiges Freilegen der frühmittelalterlichen Gräber (Foto: Kantonsarchäologie Aargau).



Ennetbaden-Postplatz. Dokumentation der römischen Gebäudereste in der Baugrube (Foto: Kantonsarchäologie Aargau).

Ausgrabung Ennetbaden Postplatz: Im Oktober 2006 kamen bei den Bauarbeiten für die Überbauung «Zentrum I» am Postplatz in Ennetbaden überraschend gut erhaltene Reste römischer Holz- und Steinbauten zum Vorschein. Hier unmittelbar am Limmatübergang wurden zuerst Fachwerkbauten errichtet, welche gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. durch einen Brand zerstört wurden. Danach entstanden massiv gemauerte und repräsentative Steinbauten, die sicher bis ins 3. Jh. n. Chr. bewohnt blieben. Da die Kantonsarchäologie von der Bauherrschaft nicht in den Bauprozess integriert wurde, konnten diese bedeutenden Befunde nur unbefriedigend untersucht werden. Dennoch belegen die Funde, dass der römische Vicus von Baden/Aquae Helveticae auch Teile des heutigen Ennetbaden umfasste.

Die Mittelalterequipe konnte im Areal der Gärtnerei Leuenberger in Laufenburg in guter Zusammenarbeit mit dem Grundstückseigentümer den Stadtgraben der inneren Stadtmauer aus dem 13. Jahrhundert und das Fundament der äusseren Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert freilegen und in konservierter Form sichtbar machen. Auf der Lenzburg fanden im Bereich neuer Werkleitungen Ausgrabungen statt. Trotz widrigem Wetter mit Schneesturm und Kälteeinbruch konnte neben prähistorischen, römischen und mittelalterlichen Funden ein kleiner Münzschatz der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehoben werden. Es handelte sich um den Inhalt einer Börse, der sich aus 3 Münzen der Schweizerischen Eidgenossenschaft (20-Rappenstücke von 1850, 1851), aus 3 Münzen des Kaiserreichs Frankreich (10-Centimesstücke von 1854, 1855, 1863) und 2 Münzen des Königreichs Italien (1-Lirastücke von 1863, 1867) zusammensetzt. Sämtliche Münzen entsprechen den Bestimmungen der 1865 gegründeten lateinischen Münzunion (Mitgliedstaaten: Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien, Griechenland), die sich nach dem Ersten Weltkrieg auflöste.

In Kaiseraugst kamen bei der Kanalisationserneuerung in der innerhalb des Castrum Rauracense gelegenen Kastellstrasse neben bereits bekannten Mauerzügen beim Südtor einzelne Spolien (unter anderem ein Säulenschaft) zum Vorschein. Bauuntersuchungen an den Anbauten der frühchristlichen Kirche St. Gallus führten

zu einer Neuinterpretation dieser Bauten als Badeanlage. An der Landstrasse (Augusta Raurica Nordwestunterstadt) wurde der Aushub für den Frostriegel eines Geschäftshauses und der Anschluss der Liegenschaft Landstrasse 27 an die Erdgasleitung begleitet, wobei mehrere Mauerzüge erfasst werden konnten.

Bei der Projektierung von Bauvorhaben in Kaiseraugst wird angestrebt, Eingriffe in die römische Substanz möglichst zu vermeiden («Bauen über den Ruinen»). Die Wartezeit für Flächengrabungen beträgt in Kaiseraugst im Moment zwei Jahre.

Ausgrabung Kaiseraugst-Wacht: Hier wurde eine zur Nordwestunterstadt von Augusta Raurica gehörende Fläche von 600 m² ausgegraben. Das Areal wurde im späten 1. Jahrhundert erstmals überbaut. Ab dem frühen 2. Jahrhundert wurden in streifenförmigen Parzellen Holz-/Lehmbauten errichtet, welche später durch grössere, in Stein gebaute Streifenhäuser ersetzt wurden. Zu Beginn des 3. Jahrhunderts erfolgte die Überbauung mit einem komplexen Steinbau, der einen hypokaustierten Raum mit polychrom bemalten Wänden besass. Zu diesem Bau gehörte möglicherweise auch eine Darre. Die Verfüllung des 12 Meter tiefen Sodbrunnens und das Fundspektrum aus den Deckschichten lassen vermuten, dass das Gebäude in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zerfiel. Obwohl sich zahlreiche Münzen des 4. Jahrhunderts fanden, konnten keine spätantiken Siedlungsspuren festgestellt werden.

Prospektion und Fundmeldungen: Mitarbeiter der Kantonsarchäologie führten regelmässig stichprobenartige Augenscheine in Baugruben und anlässlich anderer Bodeneingriffe durch.

Seit 2006 betreibt der Archäologe Dr. Paul Gutzwiller (Therwil) im Auftrag der Kantonsarchäologie gezielt Baugrubenprospektion. Sie erhofft sich dadurch insbesondere Hinweise auf Fundstellen in Regionen, in denen die Kantonsarchäologie bislang wenig präsent ist. Kleinere Aufträge zur Begleitung von Aushüben und Erdarbeiten in ihrer Wohnregion erhielten die Herren Luciano Caltana (Münchwilen) und Theo Schaad (Stein AG) sowie freiwillige Bodenforscher der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde. Die Herren Hansrudolf Schaffner und Peter Michel, beide aus Möhlin und ebenfalls freiwillige Bodenforscher, erhielten eine Bewilligung zur Prospektion bestimmter Areale im Unteren Fricktal mit dem Metall-detektor.

Liste der Feldarbeiten

a) Römische und prähistorische Epochen

Ausgrabungen und Untersuchungen

- Bad Zurzach-Wasenacher (Grundlagenerhebung). 144 Gräber eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes.
- Birnenstorf-Bollstrasse (Swimmingpool). Frühmittelalterliches Grubenhaus mit Textilverarbeitung.
- Ennetbaden-Postplatz (Zentrumsüberbauung). Holz- und Steinbauten der römischen Ansiedlung.
- Hausen b. Brugg-Wiesenweg (Parkplatz). Ältere römische Wasserleitung.
- Kaiseraugst-Auf der Wacht. (4 EFH). Augusta Raurica, Region 17, D, Nordwestunterstadt. Mehrphasige Bebauung mit Holz-/Lehmbauten und einem komplexen Steinbau. Sodbrunnen, Hypokaust.
- Kaiseraugst-St. Gallus. Castrum Rauracense, Region 20, B. Nachuntersuchung zur Klärung archäologischer Befunde für eine wissenschaftliche Publikation.
- Windisch-Bachthalen (Vision Mitte/Campus FHNW). Siedlungsreste der Zivilsiedlung.
- Windisch-Steinacker (Vision Mitte/Campus FHNW). Töpferöfen und Siedlungsreste der Zivilsiedlung.
- Windisch-Spillmannwiese (2 MFH). Lagermauer, Via Sagularis, Südtor und Strasse extra muros vor dem Südtor.

Sondierungen

- Baden-St. Verenastrasse NOK (Neubau Bürogebäude). Schwache römische Schichtreste.
- Kaiseraugst-Park+Rail Bahnhofstrasse (Erweiterung Parkplatz). AUGUSTA RAURICA, Region 19, E, Nordunterstadt. Mauerwinkel und römischer Zerstörungshorizont.
- Kaiseraugst-Mühlegasse (4 DEFH). Augusta Raurica, Regionen 19, D und 19, F. Vorfeld des Kastells. Bohrsondierungen im Bereich des aufgefüllten römischen Steinbruchs, um eine allfällige Unterkellerung oberhalb der römischen Befunde zu ermöglichen.
- Kaiseraugst-Hoffmann-La Roche Bau 235 (Fabrikbau). Georadarprospektion und zwei Sondierschnitte. Negativ.
- Mellingen-Grossmatt (Arealüberbauung). Negativ.
- Remigen-Gansingerstrasse (MFH). Negativ.
- Windisch-Dorfzentrum (Vorabklärung Schutz). Römische Kulturschicht.
- Windisch-Mülligerstrasse 16 (Arealüberbauung).

Skelettgrab, schwache Kulturschichtreste, Strassenkoffer.

- Windisch-Scheuerrain 8 (EFH-Neubau). Verdacht auf spätantike Gräber. Sondierung negativ.
- Windisch-Spitzmatt (MFH). Römische Uferverbauung.
- Windisch-Breitacker (Vorabklärung Schutz). Brandgruben, Gräbchen.
- Windisch-Vorderes Kirchfeld (Vorabklärung Schutz). Schuttschicht.

Baubegleitungen

- Bremgarten-Isenlauf (Geolog. Sondierungen). Negativ.
- Birnenstorf-Rietererstrasse (EFH). Negativ.
- Boswil-Grenzstrasse (4 MFH). Verlagerte Schichtreste mit bronzezeitlichen und frühmittelalterlichen Funden.
- Brugg-Gaswerkareal (Abbruch Gaswerk). Negativ.
- Effingen-Rüchweg (EFH). Bronzezeitliche Kulturschichtreste.
- Frick-Kirchmatt (EFH). Negativ.
- Gifp-Oberfrick-Landstrasse (Stützmauer). Frühmittelalterliches Grubenhaus mit Hirschhornverarbeitung.
- Kaiseraugst-Kastellstrasse (Erneuerung Kanalisation). Castrum Rauracense, Region 20, Y. Bereits bekannte Mauerzüge innerhalb des Kastells, im Bereich Südtor Spolien (Säulenschaft).
- Kaiseraugst-Natterer/Landstrasse 25 (Geschäftshaus). Augusta Raurica, Region 19, B und 19, C. Mauerzüge von Bauten der Nordwestunterstadt.
- Kaiseraugst-Bächlein Buebechilch (Neugestaltung des renaturierter Bach). Augusta Raurica, Region 21, E, Nordunterstadt. Bachbett oberhalb des römischen Strassengrabens der Castrumstrasse.
- Kaiseraugst-Schwimmbad Lochmatt. Meteorwasserleitung. Augusta Raurica, Region 16, E, Nordwestunterstadt. Keine Befunde, wohl modern angeschüttet.
- Kaiseraugst-Ziegelhofweg 15. (Um- und Anbauten an EFH). Augusta Raurica, Region 18, D, Nordwestunterstadt. Negativ.
- Kaiseraugst-Guggeregge 19 (Um- und Anbauten EFH). Augusta Raurica, Region 22, Gräberfeld Gstaten. Negativ.
- Kaiseraugst-Landstrasse 27 (Erdgasanschluss). Augusta Raurica, Region 19, B. Nordwestunterstadt. Diverse Mauerzüge im Leitungsgraben.
- Leibstadt-Neumatttring (EFH). Negativ.

- Möhlin-Bata-Siedlung (Telefonleitung). Negativ.
- Mülligen-Löö/Hauptstrasse (Leitungserneuerung). Negativ.
- Reinach (AG)-Winkelstrasse (Geolog. Sondierungen). Negativ. Rheinfelden-Unterwerk AEW (Erweiterung Unterwerk). Negativ.
- Seengen-Hubpünt/Unterdorfstrasse (Leitungsbau). Negativ.
- Spreitenbach-Willenacher IKEA (Gewerbebau). Brandgruben «fours polynésiens», Bronzezeit. Römische Gebäude.
- Ueken-Stigliweg (EFH). Frühmittelalterliche Gräber mit gemauerten Grabkammern.
- Villigen-Römerweg (EFH). Negativ.
- Windisch-Rebengässli 10 (EFH-Anbau). Negativ.
- Windisch-Anemonenstrasse 16 (EFH-Anbau). Negativ.
- Windisch-Anemonenstrasse 6 (EFH-Neubau). Wasserführende römische Wasserleitung.
- Windisch-Untere Reutenenstrasse 16 / «Teehaus» (Abbruch). Negativ.
- Windisch-Amphitheater (Sanierung).
- Windisch-Wagnerhof 5 (Parkplatz-Neubau). Negativ.
- Windisch-Dammstrasse 7 (Garagen-Neubau). Negativ.
- Windisch-Dorfstrasse 26 (Umbau Ökonomieteil). Negativ.
- Windisch-Zentralgebäude (Parkplatz). Bauspuren Legionslager.
- Windischorplatz Klinikhauptgebäude (Kanalisationsgraben). Strasse.

Prospektion/Fundmeldungen/Augenscheine

- Aarau-Aarebrücke (Aktion mit privaten Tauchern). Planaufnahme und Probenentnahme von Hölzern zur Datierung.
- Baden-Wiesenstrasse ABB (Neubau). Römische Keramik und Ziegel in verlandetem Tümpel?
- Beinwil/Freiamt-Feld. Neuzeitlicher Sodbrunnen.
- Berikon-Südlich Bahnhof (MFH). Unsichere Kulturschichtreste.
- Bellikon-Hausen (Lesefunde). Tierknochen ohne weitere Funde.
- Birrwil-Ländern (2 EFH). Negativ.
- Dürrenäsch-Leutwilerstrasse (EFH). Tierknochen, modern.
- Fischbach-Göslikon-Grind (Leitung). Negativ.
- Fislisbach-Bernardastrasse (Arealüberbauung). Negativ.
- Hägglingen-Eichgasse (Umbau). Negativ.
- Jonen-Reuss (Kiesausbaggerung). Negativ.
- Küttigen-Brunnenberg (Lesefund). Neolithischer Bohrer aus Jura-Silex.

- Mägenwil-Steinbruch (Leitungsbau). Negativ.
- Meisterschwanden-Tennwil/Moosgasse (Leitungsbau). Negativ.
- Muhen-Sagi (MFH). Negativ.
- Thalheim-Hauptstrasse (Einfahrt). Negativ.
- Villnachern-Bäumliacherstrasse (EFH). Negativ.
- Villnachern-Unterdorfstrasse (Leitungsbau). Negativ.
- Villigen-Burgruine Besserstein (Lesefund). Randscherbe eines hallstattzeitlichen Gefässes.
- Villigen-Scheuermattstrasse (MFH). Negativ.
- Wettingen-Lugibachstrasse (Kiesabbau). Negativ.
- Windisch-Königsfelden, Hirschart (Bewuchsmerkmale).
- Wittnau-Wittnauer Horn (Lesefunde aus Sammlung). Bronze- und Hallstattzeitliche Funde.
- Wohlen-Berufsschulzentrum (Umbau). Negativ.
- Zeihen-Staufel (EFH). Römische Schuttschicht.

b) Mittelalter und Neuzeit

Ausgrabungen

- Laufenburg-Gärtnerei Leuenberger (Terrainumgestaltung). Innerer Stadtgraben des 13. Jh. und äussere Stadtmauer des 15. Jh.
- Lenzburg-Schloss (Werkleitungserneuerung). Mittelalterliche Mauer und prähistorische, römische und neuzeitliche Funde.
- Schinznach Dorf-Kirche (Fussbodenerneuerung). Westmauerfundament des hochmittelalterlichen Vorgängerbaus.
- Teufenthal-Schloss Trostburg (Sanierung Felssturz). Frühneuzeitliche Zwingermauer der Kernburg und Spuren von Steinbruchtätigkeit.
- Wettingen-Kloster (Sondierung). Frühneuzeitliches Brunnenfundament mit Tonröhrenleitung und Bauuntersuchungen
- Aarburg-Festung (Sanierung). Mittelalterlicher Palas und Hauptturm (Harzer).
- Kaiserstuhl-Hinter der Kirche 24 (Sanierung Ringmauer). Mittelalterliche Ringmauer
- Laufenburg-Schlossturm (Restaurierung). Frühneuzeitliche Aufhöhung.
- Möriken-Wildegg-Schloss Wildegg (Renovation). Frühneuzeitliche Umbauten.
- Melligen-Bruggerstrasse 24 (Umbau). Mittelalterliche Stadtmauer und frühneuzeitliches Bürgerhaus.
- Rheinfelden-Geissgasse 5 (Umbau). Neuzeitliche Stuckfassade.
- Rheinfelden-Rathaus/Marktstrasse 16. Spätmittelalterlicher Rathausturm.
- Wettingen-Kloster, Mönchssaal und Sommerabtei (Umbau). Malereien im Dachgeschoss und romanisches Glockenjoch.

Baubegleitungen

- Baden-Landvogteischloss (Kanalisation). Neuzeitlicher Kanal.
- Brugg-Hofstatt (Kanalisationsarbeiten). Kanal des Stadtbachs.
- Leuggern-Hochwacht (Wiederinstandstellung).
- Mellingen-Iberghof (Leitungsbau). Ufermauer mit Wellenbrecher.
- Wölflinswil-Oeligass 91 (MFH). Bronzezeitliche Schichtreste und mittelalterliche Funde.
- Hausen b. Brugg-Geerenweg/Bäregässli (Werksleitungsgaben). Schacht einer neuzeitlichen Wasserleitung.
- Künten-Eggenrain 4 (Lesefund). Neuzeitliche Speerspitze.
- Oberbözberg-Aenzenacher (Leitungsbau). Neuzeitlicher Eisenerzabbau.
- Reinach-Sandgasse 28 (Umbau). Neuzeitlicher Sodbrunnen.
- Schafisheim-Schürz 15. Neuzeitlicher Wassersuchstollen.
- Sins-Kirchstrasse 6 (Bauvorhaben). Neuzeitlicher Sodbrunnen

Prospektion/Fundmeldungen/Augenscheine

- Baden-Schellenackerstrasse 13 (Lesefund). Neuzeitliches Architekturelement.

Ruinenpflege und Archäologiestätten

Nachdem 2005 eine Bestandesaufnahme und ein Sanierungskonzept für das Amphitheater von Vindonissa entwickelt wurde, konnte 2006 mit der Gesamtanierung der ersten Etappe begonnen werden. Eine Herausforderung war die Restaurierung der Küche eines Offiziers im Legionslager von Vindonissa. Vor allem die Erhaltung des Herdes aus ungebranntem Ton erwies sich als schwierig. Es wurde dabei auf jegliche konservatorischen Massnahmen verzichtet, was bedeutete, dass der Herd unter einer Vitrine aus Glas geschützt werden musste. Die neue Archäologiestätte «Offiziersküche» wurde am 16. September 2006 mit einem Fest eröffnet. Im Jahresbericht 2006 der Gesellschaft Pro Vindonissa erscheinen zum Stand der Restaurierung des Amphitheaters und zur Offiziersküche ausführlichere Berichte. In Vindonissa konnte auf der Ausgrabung Windisch-Spillmannwiese das originale Strassenstück der *via praetoria* beim Südtor restauriert und unter einem Glashaus geschützt werden. Die Archäologiestätte «*via und porta praetoria*»/Südtor wird 2007 eröffnet.

Die Burgruine Freudenua wurde von 1970 bis 1982 in Etappen ausgegraben und vollständig konserviert. Sie befindet sich im Besitz der Nordostschweizerischen Kraftwerke NOK, der Unterhalt der Anlage wurde bislang durch die Standortgemeinde Untersiggenthal übernommen. Die Ruine wurde vom 18. Oktober bis zum 17. November 2006 gereinigt und nachsaniert. Der Zustand der Mauern war gut, es mussten jedoch zahlreiche Jungbäume entfernt und kleinere Schäden im Mauerwerk wieder mit Mörtel ausgefugt werden. Aufwändig war die Sanierung der nur mit Kletterausrüstung erreichbaren Mauerkrone des Turmes. Die Mauerwerksreinigung wurde durch den Werkdienst Untersiggenthal, die Mauerwerksanierung durch das Baugeschäft Gebr. Sekinger AG, Würenlos, ausgeführt. Während der Sanierung fanden in der Burgruine sowie im Heimatmuseum Untersiggenthal öffentliche Führungen statt. Ein zeitgemässes Konzept für den Unterhalt der Burgruine ist in Arbeit.

Die Hochwacht Leuggern wurde zusammen mit dem Zivilschutz wieder instand gesetzt.



Feierliche Eröffnung der Archäologiestätte «Offiziersküche», erste Station des geplanten Legionärspfad (Foto: Kantonsarchäologie Aargau).

Fundinventarisierung, Fundrestaurierung

Neben den letzten Komplexen der Grossgrabung Windisch-Spillmannwiese sowie einem Teil der umfangreichen Funde aus den Legionsziegeleien Hunzenschwil wurde das reiche Fundmaterial der Grabung Zurzach-Uf Raine 2004 gewaschen. Fundmaterial der Grabungen Windisch-Römerblick und Windisch-Spillmannwiese wurde registriert, verpackt und eingelagert.

Beim Inventarisieren bildeten die Funde der Grabung Windisch-Dorfschulhaus 1986 den Schwerpunkt. Leider ist die Zahl der nicht inventarisierten, und damit weder Wissenschaft noch Publikum zugänglichen Grabungsfunde trotzdem weiter angewachsen.

Waschen

Windisch-Spillmannwiese 2003	Letzte Komplexe (rund 900 FK); römisch
Zurzach-Uf Raine 2004	Alles Fundmaterial = 477 FK; römisch
Hunzenschwil-Ziegelacker 2002	6 Paletten voll Ziegel; römisch
Hunzenschwil-Römerweg 2005	1 Palette voll Ziegel; römisch
Gipf-Oberfrick-Landstrasse 2006	1 Komplex mit Geweihabfällen; Frühmittelalter
Ueken-Unterdorfstrasse 2005	Kleingrabung = 8 FK; Frühmittelalter
Streufunde aus dem Museumsgarten	10 Architekturfragmente; römisch

Registrieren, Verpacken und Einlagern

Windisch-Spillmannwiese 2003	Rund 1000 FK; römisch
Windisch-Spillmannwiese 2005	Alles Fundmaterial = 1940 FK; römisch
Windisch-Römerblick 2002	Alles Fundmaterial = 450 FK; römisch
Windisch-Römerblick 2003	Rund 350 FK; römisch
Seengen-Schulhaus, zurückgeholt in KAAG 2003	7 Kisten und 2 Paletten; vorwiegend römisch

Inventarisieren, Verpacken und Einlagern

Windisch-Dorfschulhaus 1986	Alles Fundmaterial = 163 FK; römisch
Streufunde aus dem Museumsgarten	10 Fragmente; römisch
Windisch-Spillmannwiese 2003 und 2005	Grosse Objekte wie Ziegel etc. aus den registrierten FK; römisch
Wettingen-Kloster, Mühlenwehr 2005	Alles Fundmaterial = 1 FK; Mittelalter/Neuzeit
Wettingen-Klostermauer 2005	Alles Fundmaterial = 1 FK; Mittelalter/Neuzeit
Wölfinswil-Oeligass 91 2006	Alles Fundmaterial = 8 FK; Mittelalter/Neuzeit
Lenzburg-Schloss 2005	Alles Fundmaterial = 37 FK; Mittelalter/Neuzeit
Küttigen-Brunnenberg 2006	Alles Fundmaterial = 1 FK; Neolithikum
Villigen-Burgruine Besserstein 2006	Alles Fundmaterial = 1 FK; Eisenzeit
Seengen-Kirche 1973	Alles Fundmaterial = 1 FK; römisch bis Neuzeit

Eine Studentin der Universität Bern absolvierte ein sechswöchiges Praktikum in der Fundverwaltung und erhielt dabei einen guten Einblick ins römische Fundmaterial.

Die Restauratoren bargen auf dem Gräberfeld Zurzach-Wasenacher zahlreiche Beigaben en bloc. Mit der zeitintensiven Freilegung dieser Blockbergungen konnte erst vereinzelt begonnen werden. Die Präsentation von aktuellen Funden der Kantonsarchäologie im Vindonissa-Museum thematisierte die aufwändige, aber lohnenswerte Bergung und Restaurierung dieser Funde. Die Metallfunde und weitere vom Zerfall bedrohte Objekte der übrigen Grabungen wurden inventarisiert und zur Konservierung ans Labor weitergeleitet. Die Hauptmasse bildeten dabei einmal mehr die Funde der Windischer Grossgrabungen (Windisch-Spillmannwiese und vor allem Brugg/Windisch, Areal der Fachhochschule Nordwestschweiz). Im Labor wurden rund 1700 Funde behandelt, alle Metallobjekte wurden geröntgt. Ausserdem erbrachten die Restauratoren Dienstleistungen für das Vindonissa-Museum, insbesondere bei der Betreuung der Objekte in den Wanderkisten und beim Auf- und Abbau der Sonderausstellung «Hetzjagd».

Archive und Depots

Die Sicherheits-Digitalisierung sämtlicher Grabungs-Dias ist vollständig und fürs Kalenderjahr 2006 aktualisiert; sämtliche existierenden Fundobjekt-Fotos (Dias und Negative) wurden digitalisiert. Es wurde begonnen, von den CDs der Sicherheits-Digitalisierungen, die weggeschlossen werden sollen, Gebrauchs-Duplikate zu brennen. Von den Meldungen des Fundstellenregisters sind weiterhin noch keine Sicherheits-Kopien hergestellt; hier muss vorgängig eine Trennung der Einzeldokumentationen von den zusammenfassenden Meldungen vorgenommen werden. Die

Dokumentationen der fortlaufenden Luftbildprospektion ist als Ganzes lediglich geordnet und vorläufig inventarisiert; es gibt keine Sicherheits-Kopien.

Die Nachfrage nach Ausleihen von Fundobjekten sowie Anfragen zu Funden aus dem In- und Ausland blieb hoch. Für eine Ausstellung zur römischen Knochnerschnitzerei in Nyon wurden beispielsweise 77 Beinartefakte aus Vindonissa ausgeliehen; für die Stadtrechts-Jubiläumsausstellungen in Lenzburg (Schloss und Burghalde) wurden zahlreiche Exponate zur Verfügung gestellt. Am Römertag im Vindonissa-Museum war die Fundverwaltung mit einem neuen Fund-Quiz und dem beliebten Scherbenpuzzle vertreten.

Im Depot wurden 2006 die restlichen Glasfunde sowie ein Teil der Fundmünzen unserer Sammlung neu eingeräumt. Auch die konservierten Metallfunde wurden eingelagert. Nach einem Wasserschaden in der Kantonsarchäologie Ende August wurden alle Fundkisten im Depot kontrolliert und die feucht gewordenen, kostbaren Holz- und Lederobjekte der Sammlung behandelt.

Ausleihungen

Ausstellung/Anlass	Ort	Objekte
«Merci Bacchus»	Lausanne, Musée romain	1 römische Lampe und 2 Traubenkerne aus Vindonissa
«Lumière»	Nîmes (F) und Millau (F)	7 römische Lampen aus Vindonissa
Ausstellung zum Stadtrechtsjubiläum «Lenzburg»	Lenzburg, Burghalde	28 mittelalterliche Objekte aus Lenzburg und Staufen aus Keramik, Metall, Knochen, Stein und Glas
Ausstellung zum Stadtrechtsjubiläum «Stadtluft macht frei»	Lenzburg, Historisches Museum	22 mittelalterliche Funde aus Sinsmeienberg aus Keramik, Knochen und Metall
Doppelausstellung «Frühe Burgen und ihr Geld» und «Geld im Mittelalter»	Winterthur, Münzkabinett	12 mittelalterliche Keramikobjekte von der Habsburg und 8 FMA-Münzen vom Wittnauer Horn
«Müll»	Heilbronn (D)	47 römische Objekte aus Holz, Metall, Glas, Leder und Knochen aus dem Schutthügel von Vindonissa
«Il y a un os!»	Nyon, Musée romain	77 römische Beinartefakte aus Vindonissa
«Da Vidy Code»	Lausanne, Musée romain	8 römische Objekte aus Holz, Metall und Keramik aus Vindonissa
Übung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen	Universität Bern, Prof. S. Martin-Kilcher	15 römische Militärobjekte aus Metall und Knochen aus Vindonissa
«Löffel»	Zug, Museum für Urgeschichte	Römisches Grabinventar (18 Objekte aus Glas, Keramik und Metall) aus Vindonissa
«Wege des Steines»	Brugg, Vindonissa-Museum	9 römische Werkzeuge aus Metall aus Vindonissa

Wissenschaftliche Auswertungen

Seit Beginn des Jahres läuft die Auswertung der Ausgrabung Windisch-Zentralgebäude, die 2004 im Bereich des heutigen Begegnungszentrums der Psychiatrischen Klinik Königsfelden stattfand. Diese Grabungsfläche liegt im Bereich der ersten Nordbefestigung des Legionslagers Vindonissa, das unter den Kaisern Augustus oder Tiberius erbaut wurde. Bereits im zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. erweiterte man das Lager bis an die 200 Meter entfernte Kante des Windischer Plateaus. In der untersuchten Fläche entstanden neu rund 70–90 Meter lange und 23 Meter breite Kasernen. Im Zentrum der laufenden Untersuchungen steht die Frage nach der Baugeschichte im Nordwesten des Lagers. Dabei werden auch zwei ältere Grabungen berücksichtigt (Windisch-Königsfelden Pavillon 3 und Pavillon 2). Zusätzlich soll die Auswertung Informationen zum alltäglichen Leben der Legionäre und Offiziere liefern.

Im Dezember hat Christian Harb an der Universität Zürich seine Lizentiatsarbeit «Der prähistorische Siedlungsplatz Mumpf-Kapf» eingereicht. Die Arbeit basiert auf einer Grabung der Kantonsarchäologie von 1991 und den Altgrabungen des Magdener Pfarrers Hans Rudolf Burkart in den Jahren 1931–1935. Mumpf-Kapf mit seiner kontinuierlichen Besiedlung in der Jungsteinzeit und Bronzezeit ist einer der bedeutendsten bekannten Siedlungsplätze in der Nordwestschweiz.

Öffentlichkeitsarbeit

Ausstellungen der Kantonsarchäologie: Die aktuelle Fundpräsentation 2006 der Kantonsarchäologie (Neufundvitrine) im Vindonissa-Museum befasste sich zum Thema «Von der Grabung ... bis ins Museum» mit der Restaurierung der Funde aus dem Gräberfeld Zurzach-Wasenacher. Im November fand im Vindonissa-Museum die Buchvernissage des neuen Lehrmittels «Leben im Kanton Aargau» statt, an dem die Kantonsarchäologie an verschiedenen Artikeln mitwirkte. Insbesondere wurde zu diesem Anlass ein neues Lebensbild zu Vindonissa kreiert.

Vindonissa, römisches Legionslager um
90 n. Chr. Lebensbild (Illustration: Atelier
Bunter Hund/Kantonsarchäologie Aargau,
© Lehrmittelverlag des Kantons Aargau).



Die 99. Jahresversammlung 2006 der Gesellschaft «Archäologie Schweiz» (ehemals Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte SGUF) fand vom 24.–26. Juni 2006 in Aarau statt. Die 1907 in Brugg gegründete Gesellschaft tagte letztmals 1989 im Kanton Aargau. Tagesexkursionen führten nach Vindonissa und in die Gegend von Zurzach. Am Sonntag, den 25. Juni besuchten die etwa 70 Interessierten zuerst die Befestigungsanlage auf den Eppenbergr bei Wöschnau (Kanton Solothurn) und wurden vom Kantonsarchäologen des Kantons Solothurn, Pierre Harb, durch die imposante Anlage geführt. Vom Achenberg, wo sich eine Hochwacht befindet, genossen die Exkursionsteilnehmer die Aussicht auf Zurzach. Alfred Hidber erklärte den Exkursionsteilnehmern die Siedlungslandschaft in prähistorischer und in römischer Zeit und die Bedeutung des Fleckens Zurzach als Marktort im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Nach dem Essen zeigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Aargau bei grosser Hitze die Ausgrabungen im Gräberfeld von Zurzach-Wasenacher. Peter-Andrew Schwarz führte durch das spätrömische Doppelkastell Kirchlibuck. Am Montag begaben sich die Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer in Gruppen auf einen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonsarchäologie geführten Rundgang durch Vindonissa. Dabei besuchten sie unter anderem die neue Archäologiestätte «Offiziersküche», die Tore des Legionslagers, das Amphitheater und die Wasserleitung. Wie anlässlich der Jahresversammlungen von Archäologie Schweiz üblich, erschien eine dem Kanton Aargau gewidmete Nummer der Zeitschrift «archäologie schweiz» unter dem Titel «sicher aargau».

Führungen auf Grabungen und in Archäologiestätten sowie Vorträge: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kantonsarchäologie führten 59 Gruppen auf den Grabungen und organisierten 34 grössere Publikumsanlässe und kulturvermittelnde Veranstaltungen; unter anderem betrieben sie am Altenburgfest einen Informationsstand. Insgesamt nahmen 7605 Personen an Veranstaltungen der Kantonsarchäologie und des Vindonissa-Museums (ohne Römertag) teil. Zusammen mit dem Vindonissa-Museum und der Klosterkirche Königsfelden bestritten die Equipen der Ausgrabung «Vision Mitte» einen Auftritt im Rahmen der Sendung «Donnschtig



Grabungsleiterin Chantal Hartmann informiert die Exkursionsteilnehmer der Gesellschaft Archäologie Schweiz über den aktuellen Stand der Ausgrabungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld Zurzach-Wasenacher (Foto: Kantonsarchäologie Aargau).

Jass» des Schweizer Fernsehens. Die Kantonsarchäologie gewährte anlässlich der jährlich durchgeführten Veranstaltung «Treffpunkt K» der Abteilung Kultur des BKS Einblick in den archäologischen Arbeitsalltag. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kantonsarchäologie hielten elf Vorträge, darunter an diversen wichtigen nationalen und internationalen Kongressen wie am 20. Internationalen Limeskongress in Leon (Spanien).

Veröffentlichungen der Kantonsarchäologie 2006

- Asal, Markus: Ein spätrömischer Getreidespeicher am Rhein. Die Grabung Rheinfelden-Augarten West 2001. Brugg: Kantonsarchäologie Aargau 2005 (Veröffentlichungen der GPV Bd. 19).
- Benguerel, Simone: Als Römer hier lebten. Dokumentation öffentlicher Bauten, Begegnungszentrum Klinik Königsfelden 2006, 22 f.
- Hep, Andrea; Marti, Reto: Archäologische Ausgrabungen in Gipf Oberfrick 1998 (Allmentweg) und 2001 (Kornbergweg). In: Vom Jura zum Schwarzwald 79, 2005 (2006), 101-144.
- Meyer-Freuler, Christine: Essen und Trinken in Vindonissa im Spiegel der Keramik in der Vorlagerzeit und frühen Lagerzeit. In: Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies, Pécs 2005, 381-390.
- Pauli-Gabi, Thomas: Sondierungen am Schutthügel und im Vorgelände des Nordtores von Vindonissa. Jahresbericht GPV 2005, 2006, 53-60.
- Pauli-Gabi, Thomas; Trumm, Jürgen: Archäologie erleben auf dem Legionärspfad, Via-Storia 2, 2006, 12 f.
- Pauli-Gabi, Thomas: Vindonissa – ein Offiziershaus mit grosser Küche, Ausgrabung Römerblick 2002-2004. In: Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies, Pécs 2005, 595-608.
- Pauli-Gabi, Thomas: Vindonissa, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Bd. 32, 2006, 427-430.
- Pauli-Gabi, Thomas: Erlebnisarchäologie, Nike 5, 2006, 16.
- Pauli-Gabi, Thomas et al.: Vindonissapark – eine antike Oase in der modernen Welt, spiel plan, Schweizer Jahrbuch für Kulturmanagement 2006, 165-171.
- Schaer, Andrea: Vom Suchen und Finden. Zur Bedeutung der archäologischen Prospektion in der Schweiz, Nike 6, 2006, 4-9.
- Schaer, Andrea: Aktuelle Ausgrabungsergebnisse aus den römischen Legionsziegeleien von Hunzenschwil (AG), Jahrbuch GPV 2005, 2006, 41-51.
- Schaer, Andrea: Die Römer vom Postplatz, Ennetbadener Post Nr. 5, 2006, 7.
- Schaer, Andrea: Spuren der antiken Ennetbadener, Ennetbadener Post Nr. 6, 2006, 8-10.
- Volken, Marquita; Volken, Serge: Drei neu interpretierte Lederfunde aus Vindonissa: Kopfstück einer Pferdedecke, Sitzfläche eines Klappstuhls und Schreibtafelletui, Jahresbericht GPV 2005, 2006, 33-39.
- sicher aargau, Archäologie Schweiz, Basel 2006, Heft 2.

Jahresberichte

- Argovia 2006: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau Bd. 118, Baden 2006.
- Gesellschaft Pro Vindonissa, Jahresbericht 2005, Brugg 2006.
- Jahrbuch Archäologie Schweiz Bd. 89, Basel 2006.
- Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 27, Augst 2006.

Vindonissa-Museum

Ausstellungen

Die Mosaik-Ausstellung «Venatio» wurde vom Römermuseum Vallon (FR) übernommen, mit Exponaten aus Vindonissa ergänzt und unter dem Titel «Hetzjagd – Tod im Amphitheater» vom 13. Januar bis zum 23. April gezeigt. Diese Ausstellung wurde aus eigenen Mitteln des Vindonissa-Museums als Low-Budget Projekt realisiert und vom Publikum gut aufgenommen. Eigens für das Vindonissa-Museum



Windisch, Grabung Zentralgebäude 2004. Restaurierte Keramik aus einer Grube (Foto: Bela Polyvas, Kantonsarchäologie Aargau).

schuf der aargauische Bildhauer- und Steinmetzverband die Sonderausstellung «Wege des Steines». Für einmal standen hier nicht die Exponate im Vordergrund, sondern die seit der Römerzeit annähernd gleich gebliebene Technik, Tradition und Erfahrung der Steinbearbeiter. Regierungsrat Rainer Huber eröffnete die unter seinem Patronat stehende Ausstellung am 17. November 2006. Ab 18. Oktober präsentierte die Kantonsarchäologie die aktualisierte Neufundvitrine.

Die 2004 aufgedeckten Diebstähle im Vindonissa Museum hatten zur Folge, dass die für den Sommer 2006 geplante Sonderausstellung «Abgehoben und Abgestürzt!» wegen der ungenügenden Sicherheitsbedingungen von den Ausstellungsmachern zurückgezogen wurde.

Veranstaltungen

Bereits am 26. Januar 2006 fand das Veranstaltungsprogramm einen ersten Höhepunkt in der Präsentation des neuesten Bandes der Veröffentlichungsreihe der Gesellschaft Pro Vindonissa «Ein spätrömischer Getreidespeicher am Rhein» durch den Autor Markus Asal. Im Rahmen der Sonderausstellung «Hetzjagd» fand am internationalen Tag der Frau am 8. März eine Veranstaltung zum Thema «Die Frau, das Tier und der Tod im Amphitheater» statt. Es folgte am 19. März ein Podiumsgespräch über «Hetzjagd – Tiere als Spielzeug». Die Exkursion vom 25. März musste leider mangels genügender Anmeldungen abgesagt werden. Speziell für diese Ausstellung wurden Gladiatorführungen eingeführt.

Der 6. Römertag war wiederum dank dem grossen Engagement der Römergruppen, des Museums- und eines Römertagteams ein grosser Erfolg. Am Römertag arbeiteten mehr als 200 Helferinnen und Helfer mit und trugen so zu einem schönen und erfolgreichen Erlebnis für 2900 Besuchende bei. Am 21. Mai wurde anlässlich des Internationalen Museumstags unter dem Thema «Archäologisches Objekt der Zukunft: Archäologie-Ausstellung selber machen» eine Veranstaltung durchgeführt. Im Mai fand erstmals der Workshop «Historisches Bogenschiessen» mit David Kellenberger statt. Die Filmnacht vom 14. Juli mit Andy Hofmann und Fredy Bünter zeigte auf, dass das Museum auch mit einem «jungen» Programm derzeit die Alters-

gruppe der 20- bis 30-Jährigen nicht anzusprechen vermag. Im Rahmen der Ausstellung «Wege des Steins» wurde am 3. Dezember mit grossem Erfolg die Klang-Stein Matinee mit Arthur Schneiter durchgeführt. Am 8. Dezember erfolgte eine öffentliche Führung durch die Ausstellung

Die gesteigerte Anzahl an Aktivitäten führte zu einem höheren Jahresumsatz, führte aber in diesem Jahr für den Besucherservice an der Kasse zu einer beträchtlichen Mehrbelastung.

Besucherzahlen

Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Besucherzahlen um 10,5 Prozent auf insgesamt 8584. Allerdings verschob sich das Verhältnis Museumsbesuche und Römertageintritte noch deutlicher zu Gunsten des Römertages. Das Jahresziel von 10 000 Besuchern konnte wohl nicht zuletzt wegen dem Ausfall der Sonderausstellung «Abgehoben und Abgestürzt!» nicht erreicht werden. Museumsbesucher konnten vor allem durch persönliche Vermittlung geworben werden. Durch die Vermittlung von Stadtführungen durch das Museum konnten vielfach Synergien für das Museum anfallen.

	2004	2005	2006
Führungen			
Ausstellungen		12	
Museum	55	70	30
Museum + Gelände	32	42	34
Museum + Grabung	7	0	
Gelände	5	4	14
Grabung	9	8	1
Legionär in Schulen		18	15
Stadtführungen		5	26
Vorträge		4	3
Workshops	21	26	34
Aperos		26	
<i>Habsburg Anlass</i>		1	
<i>Freie Führung Habsburg</i>		1	
Total vermittelte Anlässe	129	177	197

Klosterkirche Königsfelden

8349 Personen besuchten die Glasfenster und die Dauerausstellung in der Klosterkirche. Zu den sieben öffentlichen Führungen, mit 123 Teilnehmern, fanden 150 weitere Führungen und Besichtigungen statt mit etwa 1500 Personen. Das neue Angebot «Auf den Spuren der Habsburger» wurde von 94 Interessierten genutzt. Im Berichtsjahr fanden keine Konzerte oder Tanzveranstaltungen statt.

Bericht aus der kantonalen Denkmalpflege 2006

Organisation

Die Denkmalpflege wurde intern reorganisiert mit dem Ziel, die Bauberatungskapazität zu stärken. Mangels Stellenprozenten war dies aber nur durch Abstriche im Be-

reich «Dokumentation und Kulturgüterschutz» möglich. Es wurde eine zweite Projektstelle Kunstdenkmälerinventarisierung neu geschaffen, um dieses wichtige Grundlagenwerk beschleunigt voranzutreiben. Der bisherige kantonale Denkmalpfleger übernahm diese Stelle und wird den Bezirk Laufenburg bearbeiten. Die Leitung der Denkmalpflege wurde am 1. Juni 2006 dem bisherigen Stellvertreter übertragen.

Objektbetreuung

Der Baudruck auf die historische Bausubstanz in unseren Kleinstädten wie auch auf dem Lande hat wiederum zugenommen. Aus einer breiten Palette von grösseren abgeschlossenen Restaurierungen sind folgende besonders erwähnenswert: das Grossratsgebäude in Aarau, die Schaffnerei in Frick, die Spinnerei in Rapperswil, die Villa Walti Seon und der Glasmalereizyklus im Kreuzgang des Klosters Wettingen. Dazu kamen nicht namentlich aufgeführte 49 Kirchen und Kapellen, die ganz oder in Teilbereichen restauriert wurden. Bei weiteren 94 profanen Schutzobjekten wurden Klein- und Unterhaltsrestaurierungen begleitet. Gegen 200 Projekte sind gegenwärtig in der Planungsphase und werden wohl 2007/08 realisiert werden. Ebenso beansprucht die Bebauung im Nahumfeld von schützenswerten Objekten die Denkmalpflege erheblich. Bei mehr denn 100 Bauprojekten fanden Projektbesprechungen statt, weil sie den Umgebungsschutzbereich betreffen.

Neue Unterschutzstellungen wurden aufgrund eines im Frühjahr 2006 vom Regierungsrat gesprochenen Moratoriums, welches bis Ende 2007 läuft, nur in dringlichen Sonderfällen beantragt.

In 139 Gemeinden wurden 532 Objekte betreut, davon sind 310 denkmalgeschützt und 27 zur Unterschutzstellung vorgesehen. Bei 195 Objekten ging es um Umgebungsschutz oder andere Aktivitäten. Schwerpunkte waren:

In 139 Gemeinden wurden 532 Objekte betreut, davon sind 310 denkmalgeschützt und 27 zur Unterschutzstellung vorgesehen. Bei 195 Objekten ging es um Umgebungsschutz oder andere Aktivitäten. Schwerpunkte waren:

- Aarburg: Festung
- Frick: Schaffnerei (ehemalige Kommende)
- Seon: Villa Walti
- Schinznach-Dorf: ev-ref. Pfarrkirche
- Aarau: Regierungsgebäude
- Aarau: Grossratsgebäude
- Baden: ev.-ref. Pfarrkirche
- Wettingen: Konventbauten
- Wettingen: Kreuzkapelle
- Hilfikon: Schlosskapelle
- Meisterschwanden: Villa Fischer
- Möhlin: Bata-Areal

- Rupperswil: ehem. Spinnerei
- Schafisheim: röm.-kath. Pfarrkirche
- Wettingen: Kloster, Abtgarten
- Laufenburg: Gerichtsgebäude
- Ehrendingen: röm.-kath. Pfarrkirche
- Muri: Kloster, Kreuzgang, Scheibenzkyklus
- Sins: Kapelle Fenkrieden
- Teufenthal: Trostburg
- Zofingen: Pulverturm

Begleitung von Ortsplanungen

In zwei Gemeinden wurden Ortsbegehungen zur Ermittlung kommunaler Kulturobjekte vorgenommen; Info-Veranstaltungen fanden 1 statt. 222 Planungen auf Stufe Orts- und Quartierplanung in 122 Gemeinden wurden zwecks Wahrung der denkmalpflegerischen Anliegen geprüft.

Erst farbig, dann weiss – und jetzt wieder farbig ...

Zur Restaurierung der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Leuggern

RETO NUSSBAUMER

Die katholische Pfarrkirche von Leuggern ist architekturhistorisch gesehen einer der wichtigsten Sakralbauten des Kantons Aargau. Diese im ersten Moment überraschende Aussage lässt sich einfach belegen: Die Kirche des kleinen Dorfes gilt als eines der frühesten Beispiele der Historismus-Architektur in der Schweiz. Diese dem Klassizismus folgende architektonische Tendenz wurde ab 1850 nicht nur für den Sakralbau, sondern auch für profane Bauaufgaben immer beliebter. Der Historismus versucht, unter Verwendung überlieferter Bau- und Dekorationsmotive etwas eigenständig Neues zu schaffen. Zwischen 1851 und 1855 entstand die dem heiligen Peter und Paul gewidmete Kirche, projektiert vom damals für die Schweizer Sakralarchitektur wichtigen Impulsgeber Caspar Joseph Jeuch, einem Badener Architekten.

Die Kirche von Leuggern wirkte als Leitbau nicht nur für die folgenden Sakralbauten von Jeuch, sondern prägte eine ganze Generation von Kirchenbauern, die im näheren und weiteren Umfeld neue Gotteshäuser errichteten.

Ein gutes Jahrhundert später entschied zu Beginn der 1960er-Jahre die damalige Kirchenpflege, in Absprache mit den übergeordneten kirchlichen Instanzen, die gerade für ein historistisches Bauwerk so wichtige Einheit von Gebäude, Ausstattung und künstlerischem Schmuck grundlegend zu verändern. Damals war eine Innenrestaurierung unumgänglich, da seit geraumer Zeit statische Probleme zu markanten Rissen an Decken und Gewölbekappen führten, die grosse Teile der reichen Dekora-



Leuggern, Pfarrkirche St. Peter und Paul, erbaut 1851–1855. (Bilder: Denkmalpflege Aargau)

tionsmalerei arg in Mitleidenschaft gezogen hatten, und unsachgemäss durchgeführte Reparaturarbeiten den Innenraum schon seit Jahrzehnten verunstalteten. Die aufwändigen Dekorationsmalereien wurden im Zuge dieser Sanierung 1964/65 verdeckt, beziehungsweise übermalt; die ebenfalls im neugotischen Stil gehaltenen Altäre – zwei Altäre in den Seitenschiffen und der grosse Hauptaltar im Chorbereich der dreischiffigen Staffelkirche – wurden entfernt. Es entstand ein heller, weiter Innenraum, ganz im Sinne der Liturgiereform des zweiten vatikanischen Konzils. Die Kirche verlor aber an Ausstrahlung und wirkte sehr spröde. Es bleibt noch festzuhalten, dass sich damals die Denkmalpflege für einen Erhalt der historistischen Fassung eingesetzt hat und die Entfernung der neugotischen Altäre ablehnte.

Der Verlust der einstigen Atmosphäre der integralen Raumwirkung wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer offensichtlicher und der Wunsch immer grösser, den Kirchenraum wiederum neu zu gestalten. Die Baumassnahmen der 1960er-Jahre wurden als nicht adäquate Lösung angesehen und in der Geschichte über das Kirchspiel Leuggern, also den Geltungsbereich der Kirchgemeinde, ist 2001 klar nachzulesen: «In Anbetracht der stilbildenden Bedeutung des Baudenkmals ist dieser Vorgang [Purifizierung des Kirchenraums] sehr zu bedauern.» (Div. Autoren: Das Kirchspiel Leuggern. Böttstein, Full-Reuenthal, Leibstadt und Leuggern 2001, 140)

Der Architekt **Caspar Joseph Jeuch** wird 1811 in Baden in eine traditionsreiche Hoteliersfamilie geboren. Seine Eltern Caspar Anton und Veronika Jeuch-Brunner führen das Gasthaus «Zur Sonne» am Bäderplatz. Entgegen der Familientradition wird Caspar Joseph Jeuch nicht Hotelier, sondern lässt sich in München an der Königlichen Bayerischen Akademie bei Friedrich von Gärtner zum Architekten ausbilden. Die Eindrücke, die er von seiner Zeit im südlichen Deutschland gewonnen hat, prägen seine entwerferische Grundhaltung bis an sein Lebensende. Ab 1837 arbeitet er als selbständiger Architekt in Baden, wo er 1895 auch stirbt. Von 1842–1855 und 1857–1866 amtet er zusätzlich als Bauverwalter der Stadt Baden. Er hinterlässt ein umfangreiches Werk, dessen bekannteste und heute noch existierenden Bauten das Hotel Verenhof in Baden, die Infanteriekaserne in Aarau, die Synagoge in Endigen und die Kirche Leuggern sind – neben unzähligen privaten und öffentlichen Aufträgen im Kanton Aargau und den angrenzenden Regionen.



Leuggern, Pfarrkirche St. Peter und Paul.
Inneres gegen den Chor. Zustand 1965–
2004



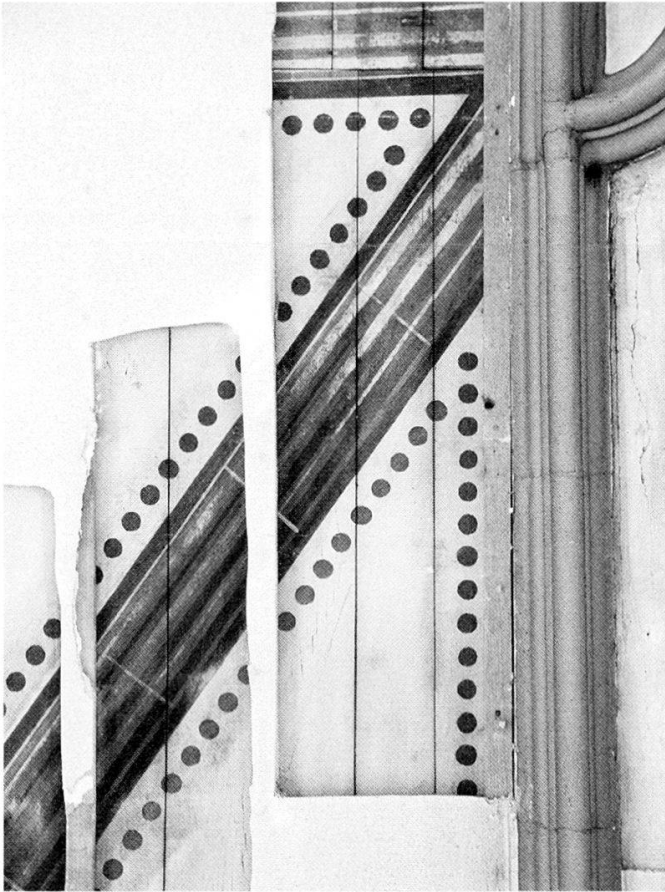
Leuggern, Pfarrkirche St. Peter und Paul.
Inneres gegen den Chor. Zustand 2005.



Leuggern, Kirche St. Peter und Paul.
Befundfenster im Chor, Heiliggeistmotiv.

Vier Jahrzehnte später wurde dieser Eingriff zu grossen Teilen tatsächlich wieder rückgängig gemacht. Im Jahre 2004 machte sich das Planungsteam um die Baukommission, den Architekten Castor Huser aus Baden und die kantonale Denkmalpflege ans Werk, der Kirche wieder etwas von ihrer früheren, damals intendierten Stimmung zurückzugeben. In einem Brief vom Juni 2004 nahm der bischöfliche Baubeauftragte der Diözese Basel, der Rapperswiler Professor Walter von Arx, positiv zum Unterfangen Stellung. Obwohl seine Aufgabe nur die Beurteilung der liturgischen Gesichtspunkte der Restaurierung betrifft, ist auch für ihn klar: «Ich war erstaunt über die Grösse dieser ‹Dorfkirche›, aber auch sehr betroffen, wie kahl, kühl und nüchtern dieser Raum wirkt; es fehlt ihm jede Atmosphäre. Durch eine Wiederherstellung der Malereien an Decke, Gewölbe und Wänden dürfte sicher eine begrüssenswerte Korrektur erfolgen, die der Kirche wieder eine religiöse Wärme zurückgeben wird.»

Zuerst wurde ein Restaurator mit der Untersuchung der Kirche beauftragt. Er klärte mit Sondierungsöffnungen ab, wie viel an originaler Substanz der ehemaligen Ausmalung unter Deckschichten noch vorhanden ist. Es zeigte sich, dass an Decken und Gewölben unter den in den 1960er-Jahren angebrachten Gipskartonplatten grosse Teile der Malerei erhalten waren. Aussehen und Farbigkeit sind also eindeutig belegbar. Doch es wurde auch offensichtlich, dass ein eigentliches Gitternetz von grob geflickten Rissen – aufgrund der statischen Probleme des Dachstuhls – diese



Leuggern, Kirche St. Peter und Paul.
Befundfenster an der Hauptschiffdecke.

Flächen überzieht und die Abnahme der Gipsplatten noch weit grössere Schäden nach sich ziehen würde. Die Wandbereiche wurden in den 1960er-Jahren gänzlich von den Malereien befreit und neu verputzt.

In Zusammenarbeit mit dem Architekten und der kantonalen Denkmalpflege entschied sich die Baukommission und die gesamte Kirchgemeinde nach sorgfältiger Abwägung für ein Restaurierungskonzept, das die Rückführung der Kirche in ihre Erscheinung nach Bauvollendung vorsah. Die originale Dekorationsmalerei wurde einzig im Bereich des Heiliggeistmotivs im Chor freigelegt und restauriert. Alle anderen Malereien wurden entsprechend den historischen Befunden auf die jüngeren Oberflächen rekonstruiert. Die unter glücklichen Umständen in Teilen erhalten gebliebenen und eingelagerten Seitenaltäre wurden restauriert, die fehlenden Teile ergänzt. Der verloren gegangene, ehemals auf den Wänden aufgemalte Stationenweg wurde durch die Übernahme eines historistischen Stationenwegs aus den Beständen von Schloss Hilfikon ergänzt. Die liturgische Ausstattung wie auch die Beleuchtung wurde den heutigen Gegebenheiten und Bedürfnissen entsprechend in zeitgemässer Formgebung neu erstellt.

Und so konnte Anfang Dezember 2005 der Gemeinde ihre alte Kirche zurückgegeben werden – als wieder hergestellte Erinnerung der einst farbigen Ausstattung.

Wie sehr die Kirche den Gläubigen gefällt, zeigt der Umstand, dass die nach der Wiedereinweihung der Kirche auffällige Leere im Chorbereich, dem ehemaligen

Standort des Hauptaltars, nicht akzeptiert wird. Als letzte Etappe der Vervollständigung des neugotischen Sakralraums läuft eine Spendensammlung zur Rekonstruktion des Hauptaltars – begleitet von der kantonalen Denkmalpflege und unterstützt durch den Kanton Aargau. Nach der Integration dieses fehlenden Mittelpunkts der Kirche kann ein Hauptwerk des Architekten Caspar Joseph Jeuch, mit einem Innenraum von seltener Schlankheit und Eleganz, wieder vollständig erlebt werden.

Beteiligte Partner:

Bauherrschaft: Pfarrei Leuggern, vertreten durch die Baukommission,
Vorsitz Arthur Hauser

Architekt; Bauleitung: Castor Huser; Herbert Schwitter, Baden

Kantonale Denkmalpflege: Markus Sigrist

Restauratoren Oberflächen: Stefan Buess, Gelterkinden (Voruntersuchung);
Bruno Giuliani, Wettingen

Restauratoren Altäre, Ausstattungsgut: Ina und Stephan Link, Scherz;
Armin Hauser, Kleindöttingen.



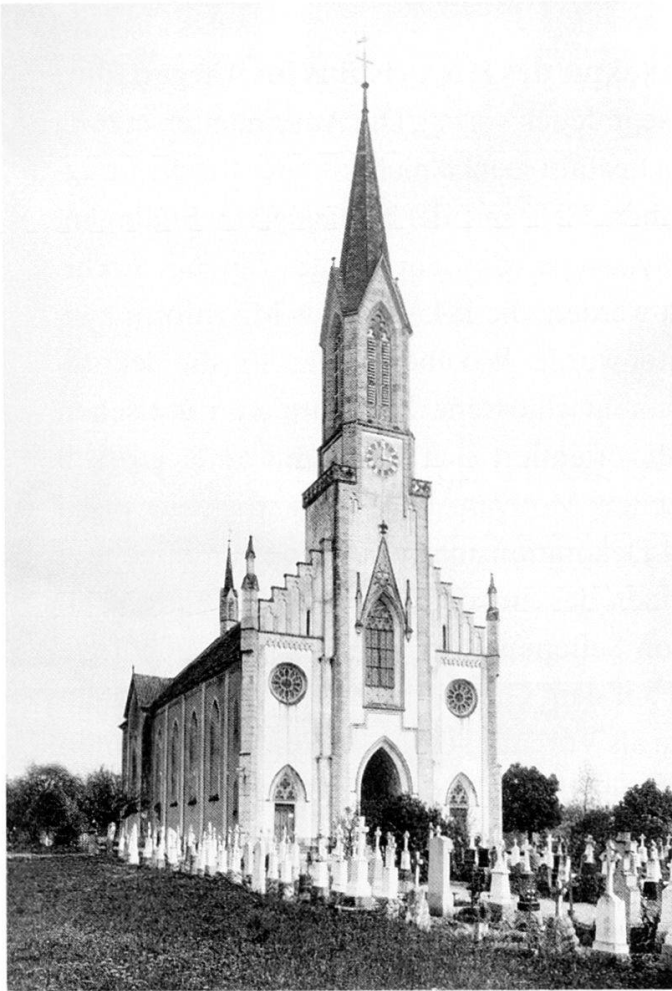
Endingen, Synagoge. 1850–1852.

In der Diskussion zur **Sakralarchitektur des Historismus im Aargau** führt kein Weg am Werk von Caspar Joseph Jeuch vorbei. Die Auseinandersetzung mit Räumen für religiöse Nutzung beginnt jedoch nicht mit der Kirche Leuggern, sondern schon ein Jahr früher, 1850, mit der Synagoge in Endingen. Dazu muss als Vorbild auch die Synagoge von Lengnau des Zürcher Architekten Ferdinand Stadler genannt werden, die 1845–1847 als Mischform zwischen Romanik und Gotik errichtet wurde. Wo aber Stadler für die dekorative Gestaltung noch eine eher unentschlossene Mischung von gotischen und orientalischen Motiven wählt, orientiert sich Jeuch mit einer grossen Selbstverständlichkeit an maurischen Motiven. Er schafft mit zeittypisch aufwändigen Schnitzarbeiten und Dekorationsmalereien eine stimmige und festliche Atmosphäre. Beide wenden das einfache Raumgefüge eines dreischiffigen Hallenbaus begleitet von Seitenemporen an. Der nicht benötigte Frontturm wird durch die zentral auf dem Giebel stehenden Gesetzestafeln ersetzt, doch können beide Bauten als Vorläufer der anschliessend geplanten und gebauten christlichen Sakralarchitekturen beider Architekten angesehen werden. (Siehe dazu: Edith Hunziker und Ralph Weingarten: Die Synagogen von Lengnau und Endingen und der jüdische Friedhof. Bern 2005 und André Meyer: Neugotik und Neuromanik in der Schweiz. Zürich 1973)

Das Schema des lang gezogenen Kirchenschiffs mit eingezogenem und meist polygonalem Chorabschluss wendet Jeuch auch für die kleine reformierte Kirche in Riken (1852–1854) und die römisch-katholische Kirche in Bellikon an (1854/55). Diese Kirchen wurden in den 1960er- beziehungsweise 1970er-Jahren nicht wie in Leuggern purifiziert, sondern ganz abgebrochen.

Das im Zusammenhang mit Leuggern interessanteste Werk von Jeuch ist aber die römisch-katholische Kirche Bünzen, die 1859–1862 erstellt wurde. Auf den ersten Blick eine eigentliche Kopie der Kirche Leuggern, unterscheidet sie sich in einem etwas weniger aufwändigen Grundentwurf. Die in der Hauptfassade angedeutete Dreischiffigkeit wird im Innern zur grosszügig überwölbten Einschiffigkeit. Aber auch in Bünzen wurde die ehemalige Einheit von Ausstattung und künstlerischem Schmuck aufgegeben. Die erste Fassung mit eleganter Trompe-l'oeil-Malerei von neugotischem Masswerk wurde später von einer expressionistisch anmutenden Dekorationsmalerei abgelöst.

Auch diese Fassung wurde Ende der 1970er-Jahre zu Gunsten einer schlichten, hellen Ausmalung aufgegeben. Was aber über all die Jahre im Kirchenraum blieb, ist die Ausstattung mit den neugotischen Altären und der Kanzel. Anlässlich einer nächsten Innenrestaurierung wird sich auch Bünzen ein Konzept für die Gestaltung überlegen müssen ...



Bünzen, Pfarrkirche. 1859–1862.



Bünzen, Pfarrkirche. Erste Fassung
Dekorationsmalerei.



Bünzen, Pfarrkirche. Zweite Fassung
Dekorationsmalerei.

Bericht des Staatsarchivs Aargau 2006

Neue Berichterstattung

Am 11. Januar 2005 hat sich der Grosse Rat mit 128:32 Stimmen für die wirkungsorientierte Verwaltungsführung ausgesprochen. Die Aargauer Stimmberechtigten haben am 5. Juni 2005 die daraus notwendigen Änderungen der Kantonsverfassung deutlich angenommen, wodurch das «Gesetz über die wirkungsorientierte Steuerung von Aufgaben und Finanzen» (GAF) und das «Dekret über die Rechnungslegung und Vermögensverwaltung» (DRV) am 1. August 2005 in Kraft treten konnte. Mit der Ausarbeitung des Aufgaben- und Finanzplans (AFP) 2006–2009 wurde die Verantwortung für die neuen Führungsinstrumente von der Projektorganisation an die Linie übertragen.

Die neue Verwaltungsführung verlangt auch eine veränderte Berichterstattung in Form und Inhalt. Der bisherige «Rechenschaftsbericht des Regierungsrates über die Staatsverwaltung mit der Staatsrechnung» wurde 2006 durch den «Jahresbericht mit Jahresrechnung» (Botschaft und Vorlage des Regierungsrates vom 28. März 2007) abgelöst. Gemäss §25 GAF genehmigt der Grosse Rat den Jahresbericht mit den Berichten zu den Aufgabenbereichen. Die neuen Jahresberichte der Aufgabenbereiche sind nach einheitlichen Vorgaben gegliedert in: Umschreibung des

Steuerungsbereichs, Aufgabenstruktur, Gesamtbeurteilung des Aufgabenbereichs, Kennzahlen, Entwicklungsschwerpunkte, Ziele, Finanzen und entsprechende Kommentare.

Das Staatsarchiv Aargau ist im Aufgabenbereich Kultur (AB Kultur 340) als eine Produktegruppe (PG Staatsarchiv 340.70) geführt und abgebildet. Für die Argovia und die interessierte Öffentlichkeit erstellt das Staatsarchiv neu einen Jahresrückblick mit ausgewählten Themen.

Neue gesetzliche Grundlagen 2008

Die Tätigkeit des Staatsarchivs basiert zur Zeit auf der Archivverordnung vom 6. Mai 1998 (SAR 150.711) und der darauf abgestützten Benutzungsordnung vom 27. Oktober 1998. Eine Projektgruppe unter der Leitung des Departements Volkswirtschaft und Inneres, in der die Staatsarchivarin mitwirkte, hatte das Normkonzept und den Entwurf für das Gesetz über die Information der Öffentlichkeit, den Datenschutz und das Archivwesen (IDAG) vorbereitet. Der Grosse Rat stimmte am 24. Oktober 2006 in zweiter Beratung fast einstimmig der Änderung der Kantonsverfassung und dem neuen Gesetz zu. Damit wird das Archivrecht gesetzlich verankert. Dies ist notwendig, weil mit dem Gesetz neu auch der Datenschutz auf Gesetzesstufe geregelt und verstärkt wird. Das Öffentlichkeitsprinzip bringt mehr Transparenz und verschafft der Bevölkerung ein durchsetzbares Recht auf Information. Im Verlauf des Jahres 2007 werden die notwendigen Massnahmen zur Umsetzung des neuen Gesetzes vorbereitet und die beauftragte Person für Öffentlichkeit und Datenschutz gewählt. Die Volksabstimmung findet im März 2007 statt und die Inkraftsetzung der neuen Bestimmungen ist auf Mitte 2008 geplant.

Wie sich die neuen gesetzlichen Grundlagen auf das Archivwesen im Kanton Aargau auswirken werden, berichtet der nächste Jahresrückblick.

Entwicklungsschwerpunkt «Konzeption und Implementation der langfristigen Archivierung elektronischer Daten Aargau» (LAEDAG)

Die Projektleitung LAEDAG wurde durch die Wahl des operativen Projektleiters Peter Schneider ab August 2006 verstärkt. Beim Projekt LAEDAG geht es um die langfristige Archivierung elektronischer Daten der Verwaltung des Kantons Aargau. Als notwendiger Schritt muss dafür die Erstellung konventioneller und elektronischer Unterlagen sowie deren Ablage neu geregelt werden. Der Entwurf der «Richtlinien über die Aktenführung und Archivierung» wurde im vierten Quartal in die verwaltungsinterne Vernehmlassung gegeben. Die Meilensteine für 2007 sind die Genehmigung der Richtlinien durch den Regierungsrat, die Evaluation eines Records Management Systems sowie die Erstellung von Ordnungssystemen in der Verwaltung.

Öffentlichkeitsarbeit und Kundendienst

Der Arbeitsschwerpunkt im Berichtsjahr lag im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Website

Seit anfangs September steht die neue Website des Staatsarchivs den Benutzern zur Verfügung. Im Rahmen des neuen Webauftritts des Kantons erhielt auch das Staatsarchiv den Auftrag, seine Website zu überarbeiten. Zusammen mit einem Büro für Gestaltung wurde ein Konzept erstellt und Phase I umgesetzt. Gemäss den Leitgedanken formuliert das Konzept folgende Zielsetzungen: Kundenorientierung erhöhen, effizienten Zugang zum Archivgut schaffen, digitale Objekte verfügbar machen, das Spektrum des Staatsarchivs aufzeigen, Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit intelligent nutzen, Interesse für bisher Unbekanntes wecken und Forschung und Bildung fördern. Als Zielgruppen sollen Personen aus Bildung, Forschung, Behörden und Gemeinden, Medien, Verlagswesen und potenzielle Anbieter von Archivmaterial angesprochen werden. Den Nutzerinnen und Nutzern bringt die Website Orientierung über die Dienstleistungen und den Betrieb des Staatsarchivs. Die Website enthält zudem Informationen über die Bestände des Staatsarchivs, welche laufend ausgebaut werden, sowie Informationen über Veranstaltungen und Publikationen. Das Bildkonzept zeigt in den Bannerbildern die Arbeit im Archiv und den Umgang mit Archivmaterial. Bilder von Archivgut sind im Bereich «Fokus» zusammengestellt mit ausführlichen Legenden. Diese sollen auch als Materialien für den Schulunterricht genutzt werden können. Schwierigkeiten bereitete es, im vorgegebenen Rahmen das ganze Spektrum des Archivguts aufzuzeigen. In einer ersten Phase griff das Staatsarchiv daher auf die Überblicksdarstellungen des Archivführers «Vom Pergament zum Chip» zurück, welche als PDF-Dateien in die Website integriert wurden. Schrittweise sollen dann ab 2007 Verzeichnisse der Bestände als PDF-Dateien hinzukommen bis in einigen Jahren ein Zugriff über die Datenbank realisiert werden kann.

In die Neugestaltung der Website flossen die neu gewonnen Erkenntnisse aus der Abschlussarbeit «Präsentation archivischer Findmittel im Internet, Analyse und Vergleich» ein, welche Jeannette Rauschert im Rahmen des Zertifikatskurses in Archiv- und Informationswissenschaften erstellt hatte.

Veranstaltungen und Publikationen

Als Früchte der Zusammenarbeit mit Partnern aus verschiedenen Bereichen wurde an Ausstellungen, Veranstaltungen, Tagungen, Workshops und mit Publikationen das «unbekannte» Kulturgut im Archiv zugänglich gemacht und neuen Bevölkerungsgruppen die Arbeit im Staatsarchiv erläutert.

Nach jahrelanger Feldarbeit konnte das Projekt der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung, die Inventarisierung der Kirchenbücher im Aargau, mit der Publikation des zweibändigen Inventars abgeschlossen werden. Das Staats-

archiv hat das Projekt fachlich begleitet und führt die dabei erhobenen Daten über die Kirchenbücher in seiner Archivdatenbank, wo sie künftig abgerufen und aktualisiert werden können.

Dr. Anne-Marie Dubler schloss den Rechtsquellenband «Freie Ämter II, Die Landvogteiverwaltung 1712–1798 mit einem Kapitel zur Reuss bis 1798» ab. Sie trug ihre Ergebnisse an der gut besuchten Jahresversammlung der Historischen Gesellschaften Aargau und Freiamt vor. Das Projekt für den Folgeband «Freie Ämter III, Die Freien Ämter Meienberg und Merenschwand» kann dank der Unterstützung durch die Schweizerische Rechtsquellenstiftung und den Lotteriefonds des Kantons Aargau ab Januar 2007 von derselben Bearbeiterin gestartet werden.

Im Rahmen der Ausstellung «Fernschau.Global. Ein Fotomuseum (1885–1905) erklärt die Welt», die in Zusammenarbeit mit dem Forum Schlossplatz entstanden war, lud das Staatsarchiv die Archivdirektoren zu einer Tagung über Bildarchivierung ein. Im Vorfeld waren die 2000 Fotos des Museums gereinigt, konserviert und elektronisch erschlossen worden. Das Staatsarchiv beteiligte sich am erstmals in Aarau durchgeführten «NachtMuseum» am 20. Oktober mit dem Thema Reisen.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung «Lesepaläographie des 19./20. Jahrhunderts und Elemente der Verwaltungsgeschichte» der Universität Basel führte das Staatsarchiv die Hälfte der Lehrveranstaltungen mit Originalmaterialien vor Ort durch. Die anderen Veranstaltungen fanden im Staatsarchiv Basel-Stadt statt. Beteiligt war das Staatsarchiv auch am Einführungskurs ins Studium der Geschichte zum Thema «Italienische Einwanderung in die Schweiz 1950–1970» zusammen mit dem historischen Archiv der ABB-Schweiz an der Universität Basel. Erneut wurde im Rahmen der disziplinären Vertiefung an der Fachhochschule Nordwestschweiz zum Thema Geschlechtergeschichte und Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg ein Workshop im Staatsarchiv angeboten. In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Aarau bot das Staatsarchiv wiederum den bewährten Kurs «Lesen alter Schriften» an und konnte zweimal wegen grosser Nachfrage den neuen Kurs «In 10 Schritten zum Vereinsarchiv» durchführen. Viele Teilnehmende wurden dadurch ermutigt, ihre Vereinsarchive aufzuarbeiten und über die Früchte dieser Tätigkeit wird hoffentlich wieder zu berichten sein. Im üblichen Rahmen wurden Führungen für interessierte Gruppen durchgeführt.

Kundendienst: Einsichtnahme in Archivgut

Die durchschnittliche Besucherfrequenz ist gegenüber den Vorjahren gestiegen und betrug im Berichtsjahr 6.1 Personen pro Tag (2005: 4.7, 2004: 5.3, 2003: 5.1). Während 86% (2005:90%) der Benutzer aus eigenem Forschungsinteresse kamen, verfolgten 14% (2005: 10%) der Benutzer als Angestellte der Verwaltung einen amtlichen Auftrag.

Nach Verwendungszweck teilte sich die Benutzung auf in Familienforschung 25%, private Forschungsvorhaben 32%, historische Qualifikationsarbeiten 22,5%,

amtliche Auftragsarbeiten 14% und andere (Wahrung persönlicher Rechte, Journalismus) 6.5%. Im Vergleich zu den Vorjahren haben die historischen Qualifikationsarbeiten sowie die Benutzung durch Stellen zugenommen.

Archivbestände

Die Übernahme von Archivbeständen lag mit 190 Laufmetern (2005: 201 lfm) unter dem langjährigen Durchschnitt von 300 Laufmetern pro Jahr. Das Schwergewicht lag im Berichtsjahr bei der Aufarbeitung von Beständen, die schon im Staatsarchiv waren. Aus dem Departement Volkswirtschaft und Inneres, Justizabteilung, Sektion Bürgerrecht und Personenstand wurde ein grosser Archivbestand von 60 Laufmetern übernommen. Bei den Archiven privater Herkunft wurde das nach den Angaben des Staatsarchivs geordnete Archiv des Vereins Aargauer Wanderwege als Depot übernommen.

Das Team des Staatsarchivs verzeichnete und konservierte unter Mithilfe von Praktikanten und einer Berufslernenden 10991 (2005: 10684) Archiveinheiten, was 688 Laufmetern Akten entspricht. Die Archivdatenbank enthält per Ende 2006 insgesamt 141428 Datensätze beziehungsweise Archiveinheiten. Im hauseigenen Restaurierungsatelier wurden 735 (218) Massnahmen (Konservierung, Restaurierung, Reparaturen, Neubindungen) ausgeführt, 39 (22) Urkunden/Handschriften wurden von Spezialisten restauriert.

Zuwachsverzeichnis 2006

Die Übernahmen von 2006 werden für die Benutzung aufgearbeitet. Teilweise unterliegen die Bestände einer Schutzfrist von 30 beziehungsweise 50 Jahren. Die Benutzungsbedingungen einzelner Bestände erfahren Sie jederzeit im Staatsarchiv. Die Liste der publizierten Archivverzeichnisse ist auf der Homepage des Staatsarchivs abrufbar (www.ag.ch/staatsarchiv).

Amtliche Ablieferungen

Titel	Signatur
Grosser Rat, u. a. Protokolle, Büro des GR, Kommissionen, 1978–2001	ZwA 2006.0011
Grosser Rat, Kommissionsprotokolle, 1989–1993	ZwA 2006.0036
Regierungsrat, Protokolle und Akten, 1994–1995	ZwA 2006.0035
Staatskanzlei, Generalsekretariat, Notizen zu Regierungsratssitzungen 2005	ZwA 2006.0001
Staatskanzlei, Informationsdienst, Pressemitteilungen, Medienspiegel, Medienkonferenzen, 2001–2004	ZwA 2006.0041
Staatskanzlei, Informationsdienst, Beschriftungskonzepte (Corporate Design)	ZwA 2006.0042
Staatskanzlei, Abteilung Strategie und Aussenbeziehungen, Entwicklungsleitbild, Kommunikationskonzept, Regionalkonferenz Nordwestschweiz	ZwA 2006.0010
Departement Volkswirtschaft und Inneres, Generalsekretariat, Projekt Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden, 1990–2005	ZwA 2006.0018
Departement Volkswirtschaft und Inneres, Justizabteilung, Sektion Bürgerrecht und Personenstand, Akten zum Bürgerrechtswesen und Zivilstandswesen mit Personenkartei, 1938–1969	ZwA 2004.0012

Departement Volkswirtschaft und Inneres, Gemeindeabteilung, Sektion Gemeindeinspektorat, Auszahlung Finanzausgleichsbeiträge an Gemeinden, 1982–1995	ZwA 2006.0016
Departement Volkswirtschaft und Inneres, Gemeindeabteilung, Sektion Gemeindeinspektorat, Inspektionskontrolle, 1995–1998	ZwA 2006.0023
Departement Volkswirtschaft und Inneres, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Stabsstelle für Wirtschaftsfragen, 1968–2003	ZwA 2006.0012
Departement Volkswirtschaft und Inneres, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitslosenversicherung, u. a. Beiträge an Arbeitslosenentschädigung, Fonds für Arbeitslosenhilfe, 1928–1984	ZwA 2006.0017
Departement Volkswirtschaft und Inneres, Migrationsamt, Sektion Massnahmen und Verlängerungen, Auswahl Personendossiers ANAG Bereich, 1965–2005	ZwA 2006.0003
Departement Volkswirtschaft und Inneres, Migrationsamt, Sektion Asyl, Auswahl Personendossier, 1965–2005	ZwA 2006.0004
Departement Gesundheit und Soziales, Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz, Sektion Waffenplatz und Logistik, Unterlagen Zeughaus Aarau, 1912–2006	ZwA 2006.0024
Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Wald, Fortordnungen, Waldkarten, Kontingentierungspläne, Waldwirtschaftspläne, 1805–1991	ZwA 2006.0013
Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Wald, Akten aus dem Generaldes Finanzdepartements, Serien Wald A, B und Waldrecht, Akten Kreisforstamt 4, 1860–2006	ZwA 2006.0033

Archive privater Herkunft: Nachlässe und Depots

Titel	Signatur
Nachlass Veteranenvereinigung Stab 5. Division, Tagebuch der ausserdienstlichen Zusammenkünfte, Akten, 1947–2003	ZwA 2006.0005
Nachlass Hunziker von Reitnau	ZwA 2006.0007
Nachlass Marie Meierhofer (1909–1998) und Familie, Kinderärztin und Kinderpsychiaterin, 1882–2000	ZwA 2006.0014
Nachlass Aargauischer Verband für Zivilstandswesen, Verbandsunterlagen, 1938–2004	ZwA 2006.0020
Nachlass Dr. iur. Hans Hemmeler, Unterlagen betr. Aktivitäten als Truppenkommandant	ZwA 2006.0025
Nachlass Landwirtschaftliche Genossenschaft Suhrental	ZwA 2006.0038
Nachlass Verein Querblicke, Verein für Frauen- und Geschlechtergeschichte, Vereinsunterlagen, Forschungsmaterial Frauenstadtrundgänge, Kinderbuchprojekt, 1997–2006	ZwA 2006.0040
Depot Aargauische Gehörlosenhilfe, 1992–2002	ZwA 2006.0006
Depot Aargauer Wanderwege, Vereinsarchiv, 1934–2000	ZwA 2006.0008
Depot Offiziersgesellschaft Aarau, 1868–2005	ZwA 2006.0039

Dazu kommen Einzelstücke und Nachlieferungen zu amtlichen Ablieferungen, Nachlässen und Deposita und Sammlungsstücke zum Bestand Varia.

Aus der Aargauischen Kantonsbibliothek 2006

Die Historischen Buchbestände der Kantonsbibliothek

ELIO PELLIN

In der ersten Jahreshälfte 2006 sichtete der Historiker Heinrich Christ im Rahmen der Arbeit für den Beitrag im Handbuch der historischen Buchbestände der Schweiz die Bestände der Aargauer Kantonsbibliothek. Rund 95 000 der über 270 000 Titel (140 000 von 550 000 Bänden) der Aargauer Kantonsbibliothek sind Christs Erhebung

zufolge dem historischen Buchbestand zuzurechnen, gehören also zu den gedruckten Büchern, die vor 1901 erschienen sind. Damit gilt die Aargauer Kantonsbibliothek – nicht nur bei den Altbeständen – als eine der grössten nicht universitären Bibliotheken der Schweiz. Sie soll demnächst ins Schweizerische Inventar der Kulturgüter aufgenommen werden.

Zwei Drittel der 95 000 Titel des historischen Buchbestandes stammen aus ausserordentlichen Zugängen wie Schenkungen, Übernahmen von Klosterbibliotheken oder ausserordentlichen Ankäufen. Anders als in anderen Bibliotheken wurden diese Zugänge häufig nicht in den thematisch geordneten Bestand integriert, sondern sind bis heute als selbständige Gruppen erhalten und erkennbar geblieben.

Die Zurlaubiana

Den Grundstock der historischen Kantonsbibliothek bildet die Zurlauben-Bibliothek. Die Bibliothek der Zuger Familie Zurlauben, die vor allem durch ihren letzten Besitzer, Beat Fidel Zurlauben (1720–1799), geprägt wurde, gehört zu den grössten und am besten erhaltenen ehemaligen Privatbibliotheken im deutschsprachigen Raum (8000 Titel, davon rund 6100 gedruckte). Thematische Schwerpunkte der Zurlauben-Bibliothek sind die Geschichtsschreibung, Völker- und Länderkunde sowie



Aus Peter van Viarsens *Hortus sanitatis*.
(Bild: Aargauer Kantonsbibliothek)

Reiseberichte, Religion, Kriegsgeschichte, Sprach- und Literaturwissenschaft und Ausgaben griechischer wie lateinischer Klassiker. Daneben finden sich Nachschlagewerke oder Bücher aus den Fachbereichen Pädagogik, Medizin, Naturwissenschaft, Technik und Haushaltswesen (hier etwa François-Pierre de La Varennes berühmtes Kochbuch *Le Cuisinier François* von 1656).

1795 hatte Beat Fidel Zurlauben seine Bibliothek dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald verkauft. Die Bücher blieben aber vorerst in Zug. Nach dem Tod Zurlaubens beschlagnahmte die Helvetische Regierung die Bibliothek und vor allem auch die umfangreichen Akten der Familie Zurlauben – rund 350 Sammelbände mit rund 50 000 handschriftlichen Akten, die seit 1973 ediert werden. 1803 wurde die Zurlaubiana nach Aarau gebracht. Sie sollte den Grundstock der Helvetischen Nationalbibliothek bilden. Nach dem Ende der Helvetischen Republik kaufte der Kanton Aargau die Sammlung Zurlauben und begründete damit die Kantonsbibliothek.

Private und institutionelle Bibliotheken

Weitere wichtige Privatbibliotheken sind etwa jene des Schriftstellers und Politikers Heinrich Zschokke (1771–1848) oder jene des Arztes, Politikers und Militärs Eugen Bircher (1882–1956), in dessen Sammlung zum Beispiel Johannes Skultetus' *Armamentarium chirurgicum* von 1665 erhalten ist. In der Bibliothek des Aargauer Nationalrats und Unternehmers Carl Feer-Herzog (1820–1880) finden sich über 400 Titel zu Fragen der Münzwirtschaft und des Geldwesens; in der Sammlung des Bibliothekars Franz Xaver Bronner (1758–1850) bilden unter anderem die Naturwissenschaften einen Schwerpunkt, mit auch weniger bekannten Werken wie Jakob Langbuchers *Beschreibung einer beträchtlich verbesserten Elektrisiermaschine* von 1780 oder Gustav von Engströms *Beschreibung eines mineralischen Taschen-Laboratoriums* von 1774.

Wichtige Teile der historischen Bestände stammen aus den Klöstern Muri, Wettingen, Rheinfelden, Laufenburg, Sion bei Klingnau und aus dem Chorherrenstift St. Martin in Rheinfelden. Neben theologischen finden sich in diesen Sammlungen auch philosophische, naturwissenschaftliche und medizinische Schriften oder Kuriosa wie Michael Ranfts *Tractat von dem Hauen und Schmatzen der Todten in Gräbern* von 1736 oder die anonym verfasste *Neu-erfundene Curieuse Fliegen-Falle zu gänzlichen Ausrottung der unverschämten Fliegen* von 1735.

Weitere wichtige historische Bestände bilden die Arbeiterbibliothek Aarau, die ehemalige Bibliothek des Aarauer Gewerbemuseums, die Bibliothek des Aargauischen Jagdschutzvereins, die Militärbibliothek der Aargauischen Offiziersgesellschaft, die Bibliothek des Schweizerischen Stenographenvereins sowie die Bibliothek des Verbands Schweizerischer Vereine für Pilzkunde.

Religion, Geschichte, Linguistik und Reiseliteratur

Mit 20 Prozent bildet der Bereich Theologie und Religionswissenschaft den grössten Anteil am historischen Bestand – darunter etwa 200 Bibeln aus allen Jahrhunderten und verschiedene ältere Talmud-Ausgaben. Werke mit Bezug zur nicht schweizerischen Geschichte machen 17 Prozent des historischen Bestandes aus, während 14 Prozent zu den Helvetika gezählt werden können. Nur acht Prozent der vor 1901 erschienenen Titel stammen aus dem Bereich der Belletristik. Die Erschliessung des umfangreichen Bucharchivs des Verlags Sauerländer dürfte – gerade auch bei der Jugendliteratur – in diesem Segment noch eine leichte Verschiebung ergeben.

Mit sieben Prozent verhältnismässig hoch ist der Anteil an sprach- und literaturwissenschaftlichen Werken, darunter auffallend viele linguistische Arbeiten. Die kürzlich von der Kantonsbibliothek übernommene Bibliothek des Linguisten Jakob Seiler wird diese Sammlung durch Werke vor allem aus dem 20. Jahrhundert ergänzen.

Weitere acht Prozent des historischen Bestandes gehören den Bereichen Rechts-, Staats-, Wirtschafts- und Militärwissenschaften an. Ebenfalls acht Prozent sind den Naturwissenschaften und der Medizin zuzurechnen, etwa Peter van Vier-



Aus Olfert Dappers *Die unbekante neue Welt*. (Bild: Aargauer Kantonsbibliothek)

sens *Hortus sanitatis* von 1491, 1497 und 1498/99 oder Johann Wilhelm Weinmanns *Thesaurus rei Herbariae* von 1787.

Von den kleineren Teilbeständen besonders erwähnenswert sind die geographischen Werke und Reiseberichte, die gut drei Prozent des historischen Bestandes ausmachen. Hier findet sich etwa *Die ritterlich und lobwidrig Rayss des Ritters und Lantfarers Herren Ludowico Vartomans* von 1515, Hans Tuchers *Reise ins gelobte Land* von 1482, eine deutsche Ausgabe von Marco Polos Reisebeschreibungen aus dem Jahr 1611 oder die seltene deutsche Erstausgabe von Olfert Dappers *Die unbekante neue Welt* von 1673.

Aus dem Museum Aargau

Die Ausstellung «Stadtluft macht frei! Ein Blick in die Aargauer Stadtrechte»

ALEXANDRA M. RÜCKERT

Jubiläen lassen sich unterschiedlich begehen: Lenzburg verwandelte sich im August 2006 in einen fröhlichen Festplatz: Das 700-jährige Stadtrecht wurde gefeiert. Das bunte Treiben liess sich vom Schlosshügel aus beobachten. Hier bot das gleiche Jubiläum Anlass für die Wechselausstellung: «Stadtluft macht frei! Ein Blick in die Aargauer Stadtrechte». Das Museum Aargau schaute damit über die Lenzburger Schloss- und Stadtmauern hinaus.

Die Stadt, damals und heute

Ein Viertel der aargauischen Bevölkerung lebte 2004 in einer Stadt. Seit den 1920er-Jahren gilt ein Ort mit mehr als 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern in der Schweiz als Stadt. Die Bebauungsdichte, das konzentrierte Angebot an Wirtschaft, Kultur und Verwaltung verstärken den Charakter der modernen Stadt.

Die meisten aargauischen Städte gehen auf das Mittelalter zurück: Drei Merkmale machten die ideale Stadt aus: Sie war Markttort, sie war befestigt und sie besass ein Stadtrecht. Um 1350 wurden im Gebiet des heutigen Kantons Aargau 14 Siedlungen als «Stadt» bezeichnet. Es waren Kleinstädte; einige entsprechen unserem Bild einer Stadt kaum mehr. Feuersbrunst, Zerstörung durch Feindeshand, Verlagerung der Verkehrswege oder Besitzerwechsel wirkten sich negativ auf ihre Existenz aus. Mal fehlte das Geld für den Wiederaufbau, mal war der neue Besitzer nicht am Blühen der Stadt interessiert.

- Das in den Schriftquellen als Stadt bezeichnete habsburgische Meienberg wurde 1386 durch Luzerner Soldaten zerstört und ist heute ein kleiner Weiler der Gemeinde Sins im Freiamt.
- Frankreich und Österreich zogen kurz nach 1800 neue Grenzen, der Rhein war bestimmend. Kaiserstuhl verlor so über 80 Prozent des Umlandes und der Verkehr



Eine mittelalterliche Kleinstadt zählte höchstens 2000 Personen. Meienberg mit etwa 700 Personen zählte somit zu den Kleinstädten. (Bild Kantonsarchäologie Aargau)

über die Rheinbrücke nahm drastisch ab: die Stadt verarmte, die Bausubstanz blieb nahezu unverändert. Mit gut 400 Personen ist sie heute die kleinste Deutschschweizer Stadt.

Märkte werden weiterhin abgehalten, jede Stadt verfügt noch über Teile der Stadtbefestigung. Doch dem Stadtrecht begegnet man heute in der Stadt wohl kaum. Und wenn auch, es ist in einer für viele kaum verständlichen Sprache geschrieben.

Der Inhalt eines Stadtrechts

Ein weltlicher oder ein geistlicher Grundherr verlieh einer Siedlung ein Stadtrecht, da er an deren Förderung aus wirtschaftlichen, administrativen oder prestigebezogenen Gründen interessiert war. Oft war es eine Mischung von mündlich überliefertem Gewohnheitsrecht und einer teilweisen Übernahme des Rechts einer älteren Stadt.

Das Stadtrecht bestand aus vier Elementen: Der Stadtfrieden betraf die Friedenssicherung im Stadtbereich und den Schutz von Personen und Eigentum. Er umfasste auch Gerichtswesen und Strafrecht. Die städtische Freiheit führte zur Aufhebung der Leibeigenschaft, da «Stadtluft» nach einer gewissen Frist frei machte: Der Herr verlor den Zugriff auf seinen Eigenmann. Das spezifische Stadtrecht regel-

te privatrechtliche Aspekte wie Schuld- und Vollstreckungsrecht, Handels-, Verkehrs- und Marktrecht. Die Stadtverfassung schliesslich beinhaltete die Aufgaben der politischen und ausführenden Organe der Stadt.

Der «Gründer» einer Stadt

Um 1100 zählte das Gebiet der heutigen Schweiz kaum ein Dutzend Städte, keine davon liegt auf aargauischem Boden. Die unter der römischen Herrschaft entstandenen Städte hatten sich gehalten, einige von ihnen wurden zum Bischofssitz, wie etwa Basel, Chur, Lausanne und Sitten. Im 10. Jahrhundert begann ein wirtschaftlicher Aufschwung, der dem Städtewesen zugute kam.

Städtische Rechte wurden seit dem 12. Jahrhundert aufgezeichnet, als mächtige Herren begannen, neue Städte zu gründen. Eine Stadtgründung oder -erhebung stärkte die Herrschaft eines Grund- oder Landesherrn. Als Vorreiter gilt Herzog Konrad IV. von Zähringen mit der Gründungsurkunde von Freiburg i. Br. Er erhob die Siedlung 1120 zur Stadt: Die Stadtbevölkerung erhielt gegenüber der Landbevölkerung gewisse Vorrechte, ebenfalls wurde das Verhältnis zur Herrschaft schriftlich festgehalten.

In der Schweiz geht etwa ein Fünftel der rund 200 Stadtgründungen auf geistliche Herren zurück. Für die restlichen Gründungen sind gut 50 Adelsgeschlechter verantwortlich.

- Rheinfelden ist die älteste aargauische Stadt, gegründet wurde sie von den Zähringern.
- Die Froburger waren die Gründer von Zofingen.
- Brugg, Laufenburg, Bremgarten und Meienberg gehen auf die Habsburger zurück.
- Die Kyburger stehen hinter Baden, Mellingen, Aarau und Lenzburg.
- Klingnau entstand dank eines Tausches des Freiherrn von Klingen. Er tauschte die Insel Beznau mit dem 12 Meter hohen Schotterhügel beim st. blasianischen Fronhof Döttingen. Endlich hatte er das passende Grundstück für eine Stadtanlage.
- Kaiserstuhl war eine Gründung der Freiherren von Regensberg.
- Umstritten bleiben die Gründer von Aarburg und Biberstein.

Aus welchem Grund die Rechte schriftlich festgehalten wurden, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Oft war die Unklarheit über die Rechte der Bevölkerung und der Herrschaft die Ursache. Bei jedem Besitzerwechsel wurde das Recht bestätigt.

Das gleiche Stadtrecht war während mehreren Generationen in Gebrauch. Der Umsturz in der Helvetik 1798 bedeutete das Ende der Stadtrechte, die Städte verloren ihre Autonomie. Nun wurden Städte wie Dörfer rechtlich als Gemeinden eingestuft. Die weiterhin bevorrechteten Bürgergemeinden traten bis 1874 ihre politischen Kompetenzen an die Einwohnergemeinden ab.

Die Siedlungen vergrösserten sich nach 1798 weiterhin.

- Seit dem 19. Jahrhundert wuchsen einige Dörfer, wie etwa Wohlen und Wettlingen, infolge der Industrialisierung. Dies ist der Beginn der Verstädterung des Mittellandes, ein noch immer aktueller Prozess.
- Das Verkehrsverhalten beeinflusste im 20. Jahrhundert das Wachstum weiterer Dörfer. Oftringen ist seit 1995 eine Stadt, der zunehmende Autoverkehr verlangte nach neuen Strassen, dank des Autos ziehen die Leute aufs Land.
- Das Bauerndorf Spreitenbach wuchs ab Mitte der 1950er-Jahre rasant, weil hier im Gegensatz zum Kanton Zürich das Konkubinatsverbot nicht mehr galt. Spreitenbach wurde am 5. Dezember 2005 in der Statistik als Stadt aufgenommen.

Nicht alle Siedlungen mit Potenzial entwickelten sich im Mittelalter zur Stadt.

- Die Zurzacher Messen hatten eine überregionale Bedeutung, doch zur Stadt wurde der Flecken nicht. Der Grundherr, der Bischof von Konstanz, besass mit Klingnau, Tiengen und Kaiserstuhl schon genug Städte in der Region.
- Biberstein lag zu nahe bei Aarau, die Habsburger bevorzugten Aarau.
- Aarburg, 1330 als Stadt bezeichnet, wurde nie zur Stadt erhoben. Die Bausubstanz wirkt jedoch städtisch.

Die Vorteile eines Stadtrechts

Adlige und geistliche Herren bezogen ihr Einkommen im 13. und 14. Jahrhundert aus der Verleihung von Grundbesitz und Rechten. Einst gehörten alle Rechte einer Siedlung einem einzigen Grundherrn, doch durch Tausch, Verpfändung, Heirat und Erbgang entstand ein bunter Flickenteppich an Rechtsverhältnissen.

Stadtherr zu sein war vorteilhaft, bisherige Einnahmen erhöhten sich um Hofstättenzins, also die Miete für das Stück Stadtboden auf dem das Haus stand, Zölle und Gerichtsbussen. Graf Rudolf von Habsburg als Beispiel erlaubte der Stadt Laufenburg 1271 Brückenzoll zu erheben. Diese Einnahmen sollten für den Brückenerhalt eingesetzt werden. Die Laufenburger erhielten eine Einnahmequelle sowie eine Verpflichtung.

Vom Markt profitierte der Stadtherr gleich zweifach: Erstens verlieh er das Recht, einen Marktstand zu betreiben und zweitens war er am Umgeld, der damaligen Warenumsatzsteuer auf Wein, beteiligt. Er verdiente ebenso am Münz- und Tavernenrecht.

Der Stadtherr führte Gewerbeordnungen ein; nicht immer zur Freude der Handwerker.

- Die Zofinger Bäcker etwa akzeptierten 1402 die neuen Bedingungen nicht, Aktionen gegen die Obrigkeit fanden statt. Diese griff hart durch und die Anführer wurden aus der Stadt gewiesen.

- Kaiserin Maria Theresia unterstützte die Rheinfelder Fischerei, sie bestätigte 1767 den Maienbrief der Rheingenossen. Darin sind die Regeln der Fischerei festgehalten.

Wenn die Ausgaben eines Grundherrn die Einnahmen überstiegen, verkaufte oder verpfändete er eines dieser Rechte; an Adlige, Bürger oder an die Stadt selbst. Rechte wurden auch verschenkt, als Belohnung für geleistete Dienste oder um nach Katastrophen den Wiederaufbau zu unterstützen.

- Leopold III. von Habsburg, Lenzburgs Stadtherr, befahl der Bevölkerung 1375 die Schleifung der Stadt. Der unwirtliche Ort sollte das nahende Heer der Gugler zum Weiterziehen veranlassen. Den Wiederaufbau förderte Leopold durch Steuererlasse und Marktprivilegien.

Eine Burg erhielt so eine kostenlose Aufstockung mit wehrfähigen Männern. Die Bürger waren verpflichtet zu «reisen», das heisst im Kriegsfall mussten sie ihrem Herrn Kriegsdienst leisten.

In der Stadt zu leben, war der Traum vieler. Eigenleute suchten in der Stadt die persönliche Freiheit, die Mauern boten Schutz, in der Stadt galt Rechtssicherheit für alle.



Erst im 13. Jahrhundert wurden Ringmauern im Aargau üblich. Lenzburgs neue Mauern wurden 1387 von 5,1 m auf 8,3 m aufgestockt, unruhige Zeiten kündigten sich an. (Bild: A. M. Rückert)



1634 gelangte diese Schale in den Bürgerschatz, Heinrich Schufelbul war nun Bremgartner Bürger. (Bild: Schweizerisches Landesmuseum Zürich, LM 462)

Im 16. Jahrhundert wurde die Aufnahme ins Bürgerrecht restriktiver gehandhabt. Ehrliche Herkunft, Hausbesitz innerhalb der Stadtmauern und Bewaffnung reichten nicht mehr zur Aufnahme ins Bürgerrecht, die städtische Obrigkeit verlangte Einkaufsgelder, Silberbecher und Festmähler. Der Bürgerschatz von Bremgarten geht auf diese Neuregelung zurück. Aus keiner anderen aargauischen Stadt ist ein so grosser Bestand an Silbergeschirr überliefert. Die Regierenden fürchteten um ihre Macht und der gewöhnliche Bürger wollte seine Rechte wie etwa die Allmend- und Waldnutzung nicht mit weiteren Bürgern teilen.

Die Ordnung in der Stadt

Ursprünglich benannte der Stadtherr ein Gremium aus dem Kreis der reichsten, vornehmsten und mächtigsten Bürger, welche die Stadt verwalteten. Das Gremium entwickelte sich zum Kleinen Rat, der Schultheiss galt als Stellvertreter des Stadtherrn. Vertreter der Bürgerschaft standen dem Kleinen Rat als Grosser Rat zur Seite. Bis Mitte des 16. Jahrhunderts wechselten die Mitglieder rasch und die Bürger waren involviert. Dann wurde das Regieren Sache von Wenigen.

Die Stadträte entschieden über Steuern, Krieg, Bürgerrecht, Bündnis und Gesetzgebung.

- Sehr schwere Rechtsbrüche führten zum Verlust von Gunst und Schutz der Stadt. Ein besitzloser Krimineller zündete 1505 aus Goldgier seine Vaterstadt Mellingen an. Sein Tod war grausam, er wurde gerädert und verbrannt. Sein Vermögen wäre der Stadt zugefallen.



Blick in die Ausstellung, die vom 28. April bis zum 31. Oktober 2006 gezeigt wurde. (Bild: Museum Aargau)

- Ein Wirt schuldete der Stadt Baden Geld, sie pfändete einen Teil seines Eigentums. 1404 wurde der Rechtsstreit gelöst, der Wirt wurde mit Geld entschädigt, die Stadt erhielt sein Haus.
- Das Aarauer Stadtfest geht auf die Regimentsbesetzung zurück: Die Stadtrechnung war abgelegt, die Wahlen der Ratsherren und Angestellten beendet, die Handwerker hatten auf ihre Ordnungen geschworen, nun wurde gefeiert. Schüler und Lehrer zogen vom Schul- zum Rathaus und erhielten einen Imbiss, das war der Beginn des Maienzuges.
- Zu den städtischen Angestellten gehörte auch die Hebamme. In Brugg wurden ihre Pflichten in der Hebammenordnung geregelt: Ihr Amt hatte sie mit Ernst und Fleiss bei den Frauen auszuüben, sie unterstand der Schweigepflicht. Ohne die Erlaubnis des Schultheissen durfte sie die Stadt nicht verlassen. Die Stadt stellte ihr eine Wohnung zur Verfügung, gab ihr Holz und Geld. Gegen Konkurrenz war sie geschützt, wer einer anderen Hebamme den Vorzug gab, musste die städtische Hebamme trotzdem entlönnen.

Alle diese Themen, von «Hebamme» über «Einbürgerung» zu «Markt», sind in den Stadtrechten anzutreffen. Einen Blick in diese Vielfalt bot die Wechselausstellung der Saison 2006 sowie das Begleitprogramm mit öffentlichen Führungen, Salonabenden und Ausflügen.